

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Königin Natalie.

B u d a p e s t, 6. Juli.

Der Bruch zwischen dem serbischen Königspaare ist bis zur Einreichung der Scheidungsklage durch König Milan I. gediehen. Die Königin erklärt in ihrem bekannten Telegramme an den Metropolitan von Serbien, daß nach göttlichem und menschlichem Rechte die Ehetrennung unzulässig wäre, und will niemals ihre Zustimmung zu derselben geben. Die nach Wiesbaden entsandten Vermittler, so der Kriegsminister Protics und der Bischof von Nisch, möchten vergebens ihre Beredsamkeit erschöpfen, den hohen Sinn der fürstlichen Frau zu brechen, die nicht mehr für die unwiederbringlich verlorene Liebe ihres Gatten, nicht mehr für ihren Platz auf dem Thron im Belgrader Konak, nur noch für die Mutterrechte und Mutterfreunden kämpft. Doch sie kämpft aussichtslos. König Milan wiederholt nicht den Leichtsinns Georg's IV. von England, der mit seiner beim Oberhaufe angebrachten Scheidungsklage eine Zurückweisung und eine herbe moralische Brandmarkung erntete; er hat, ehe er den verhängnisvollen Schritt eingeleitet, von der Synode verlässliche Zusicherungen betreffs des zu fallenden Urtheils erhalten. So möchte denn über den harten Willen der königlichen Frau hinweg und durch ihr stolzes Herz hindurch die Entscheidung getroffen werden.

Jedes Ehedrama, möge es auch einen politischen Hintergrund und politische Wirkung haben, berührt zuerst das Herz, und die rein menschliche Empfindung wird sich überall zu Gunsten der unglücklichen Frau erheben. Sind doch im Laufe von Jahren die Gemüther der Nationen nicht aus der Gewöhnung tiefinnigen Mitleids mit fürstlichen Frauen herausgekommen, auf welchen die Hand des Geschicks schwer gelastet hat. Kaiserin Eugenie, welche, nachdem sie den Gatten beweint, den Tod des einzigen Sohnes auf fernem, fremder Erde bejammern mußte; die Königin-Mutter von Baiern, deren beide Söhne in die Nacht des Wahnsinns verfallen sind, die Mutter vereinsamt zurücklassend „im freudlos, öde, liebeleeren Leben“; Königin Christine, die nach kurzer Ehe in fremdem Lande verwitwet da stand; Königin Victoria, welche durch Jahrzehnte schon den über Alles geliebten Ge-

mahl betrauert; Kaiserin Augusta, die wenige Monate nach dem Verluste des Gatten den Tod ihres einzigen Sohnes erdulden mußte; Kaiserin Victoria, welche zusammenbricht unter der Last der Schmerzen, welche ihr der unerbittliche Tod des Kaisers Friedrich als Lohn unendlicher Liebe und Aufopferung zugewälzt hat: es ist, als ob aus den Frauengemächern fast aller Fürstenschlößer ein trüber Schatten falle, eine Mahnung an jede Frau aus dem Volke, daß sie „sich lobt, niedrig zu stehen, sich verbergend in ihrer Schwäche“ vor den Wetterstrahlen, welche auf die Hochgestellten niedergehen. Ueberall sind die Herzen weich und warm gerüttelt und darum wird das der Königin Natalie gewordene und das ihr noch drohende Los überall Theilnahme erwecken, die in Serbien sich zu einer mächtigen Bewegung der Gemüther, und vielleicht nicht nur dieser, steigern könnte, falls auch nur der Schein eines der hohen Frau angethanen Unrechts geweckt würde.

Aber das Herz hat kein Recht in der Politik, welche den eisernen Geboten der Nothwendigkeit folgt, und diese Gebote heißen die Scheidung der königlichen Ehe. Denn der hochstrebende, kühne Geist hat die nach Wiesbaden Verbannte auf die politische Bahn gelenkt, und auf dieser ist sie weit abgewichen von dem Pfade, welchen zu wandeln den König die Erkenntnis von den Lebensinteressen und Existenzbedingungen Serbiens zwingt. Die geographische Lage, die Machtverhältnisse, die wirtschaftlichen Erfordernisse, die Zukunftstrebungen, Alles nöthigt das Königreich jenseits der Save, sich auf freundschaftlichen Fuß zu unserer Monarchie zu stellen. Die Königin Natalie jedoch ist nicht nur der Geburt und Erziehung, auch der Bestimmung nach Russin. Tritt eine Frau aus dem engen und durch die Liebe doch so unendlich weit ausgebreiteten weiblichen Berufskreise heraus, so kann sie das ohne Schädigung ihrer Gattinpflichten nur, wenn sie in die Fußstapfen des Mannes tritt. Die Tochter des russischen Obersten Ketschko aber ist seit Jahren ihre eigenen politischen Wege gegangen. Während des unglücklichen Krieges gegen die Türkei stand sie ihrem Gemahl mit opferwilliger Hingebung zur Seite, brachte den größeren Theil ihres bedeutenden Privatvermögens der serbischen Sache dar. Dann aber erfolgte zunächst eine persönliche Entfremdung und nach dem Sturze des vorletzten

Ministeriums Ristic's, nach der Hinwendung des Königreichs zu Oesterreich-Ungarn trat eine täglich sich erweiternde politische Entfremdung hinzu. Natalie galt für — und war wohl auch — das Haupt der russischen Partei.

Nun kam der unselbige Krieg wider Bulgarien hinzu. Die demüthigenden Niederlagen und die Errettung des Landes durch den Machtanspruch Oesterreich-Ungarns erschütterten die Volksthümligkeit des Monarchen; dagegen weckte die rastlose Sorge der Königin für die Verwundeten hohe Bewunderung und lebhaftes Anhänglichkeit. Damals ging das Gerücht, der König wolle zu Gunsten seines Sohnes abdanken und sich nach Paris zurückziehen. Vielleicht hat in einem Augenblicke tiefster Niedergeschlagenheit Milan I. Entsagungsgedanken gehegt und ausgesprochen; jedenfalls hat er sich bald wieder zu neuem Muthe aufgerafft. Aber seitdem ist der Grundgedanke jeglicher serbischen Opposition ein antidynastischer. Den König, die feste Säule des Freundschaftsverhältnisses zu Oesterreich-Ungarn, zur Abdankung zu bewegen, nöthigenfalls zu zwingen und den Prinzen Alexander unter Vormundschaft seiner Mutter auf den Thron zu erheben, das wollen im Stillen weite Kreise, und Rußlands geheime Agitation unterstützt natürlich diese unterirdische Bewegung mit äußerster Kraft. Wie weit das Einverständnis der Königin mit dieser Bewegung, wie weit die Förderung der letzteren durch die hohe Frau gegangen ist, wir wissen es nicht. Daß die Königin, da sie das Herz ihres Mannes verloren, die ganze Fülle ihrer Liebe dem Sohne zugewandt und diesen auf den Thron zu erheben gewünscht hat, ist wahrscheinlich; daß sie nach der Herrschaft gestrebt hat, ist glaubwürdig. Die ihr während des letzten Aufenthalts in Südrussland gewordenen stürmischen Huldigungen trugen den Charakter von Demonstrationen wider ihren Gemahl. Ob sie nun die Rivalin des Letzteren um den Thron sei oder nur dafür gelte: das jegliche Verhältniß kann nicht fortdauern, sondern muß gelöst werden. Es muß zwischen dem Königspaare entweder eine Versöhnung stattfinden — der König hat auch schon Vermittlungs-Vorschläge in dieser Richtung der Königin unterbreiten lassen — oder die Ehescheidung muß ausgesprochen werden. Die jegliche ungeklärte Situation ist unhaltbar, für Staat und Dynastie gleichmäßig schädlich.

In der Kunst-Auktion.

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

Selbst mein ärgster Feind wird mir, wenn er mir einmal das Vergnügen macht, mich zu besuchen und sich dann die vier Treppen meiner Wohnung hinabwerfen zu lassen, die Anerkennung nicht versagen können, daß ich eine echte und rechte Mäcenatennatur sei. Es ist kaum zu sagen, mit welchen Opfern ich bestrebt gewesen, die schönen Künste zu fördern, und wenn ich auch bisher noch niemals wie der selbige Gaius Cilnius einem Lieblinge ein sabinisches Landgut geschenkt habe, so lag dies gewiß nicht an meinem guten Willen, sondern an dem Umstande, daß ich nicht recht wußte, was ein Künstler, der vielleicht draußen in der Himbergerstraße wohnt, mit einem Grundstücke im Thale der Licenza eigentlich anfangen würde. Auch bin ich geneigt, stark zu zweifeln, ob die erste österreichische Sparkasse gewillt gewesen wäre, die Bestizung des Rittergutsbestizers Horatius Flaccus allenfalls mit einer ersten Hypothek zu belehnen.

Bei solchen Gesinnungen kann es allerdings nicht schwer halten, im Laufe der Zeit eine kostbare Sammlung von Kunstgegenständen aufzuhäufen, und in der That schmeichle ich mir, was Größe und Werth derselben betrifft, mit mancher weit und breit berühmten Kollektion dreist in die Schranken treten zu dürfen.

Gleich beim Eintritt in mein Zimmer laßt dem ergriffenen Beschauer der „weinende Knabe“ entgegen. Es gelang mir, dieses seltene Stück durch einen glücklichen Zufall von einem wandernden Gypsfigurenhändler zu erstehen, und ich habe schon die verlockendsten Angebote meines Hausmeisters

und anderer routinirter Sachkenner mit Entschiedenheit zurückgewiesen.

Nicht minder kostbar ist meine Sammlung olympischer Alterthümer. Eine sehr schöne Titania, die lange Zeit auf meinem Ofen stand, war nämlich durch eine ungeschickte Dienstmagd zerbrochen worden, und da es mir leid that, die Göttin einfach in die Senkgrube zu werfen, und die himmlische Dame Gottlob hinreichend nackt war, so entschloß ich mich, an den Ausgrabungen in Olympia theilzunehmen und bei dieser Gelegenheit in der Nähe des Hippodromos eine wunderbare Venus Urania aufzufinden.

Wenn ich sodann auch den Werth der Prämienbilder, die ich von den verschiedenen illustrierten Journalen bezogen habe, durchaus nicht unterschätzen will, so muß ich doch bekennen, daß den Glanzpunkt meiner Kollektion ein imposantes Delgemälde in breitem goldenen Rahmen bildet. Den kränkenden Verdacht, den ich in kritischen Momenten gegen mich erhebe, daß das Bild eine große Ähnlichkeit mit einem Delbruck habe, weise ich natürlich mit entristetem Achselzucken zurück. Von Weitem hält man das Gemälde für einen guten Canaletto. Man glaubt den Canal Grande mit zwei Gondeln im Gewitter zu erblicken. Tritt man näher, so sieht man allerdings, daß man es mit einer Landschaft mit zwei reizenden weißen Lämmchen im Vordergrund zu thun habe.

Diese Ueberraschung ruft in allen Beschauern das angenehmste Erstaunen hervor. Kommt aber wirklich einmal Jemand, der den feinsten Kunstsinns besitzt und der daher ein Bouvermansches Reitergefecht von Correggio's „Bühender Magdalena“ mit Sicherheit zu unterscheiden vermag, so helfe ich mir, indem ich den Mann vor mein Bild führe und triumphirend frage: „Was sagen Sie zu diesem ichönen Waterproof?“ Da sich nun jeder Kunstverständige genirt, zuzugeben, er habe noch nie etwas von dem berühmten Meister Waterproof gehört, so kommen die zwei Gondeln, beziehungsweise Lämmlein, regelmäßig zu hohen Ehren. Mittheilsame Kunstfreunde erzählen mir dann auch etwas aus dem Leben Waterproof's; sie erinnern sich, dieses oder jenes Bild des großen Künstlers da oder dort gesehen zu haben, und auf diese Weise habe ich erfahren, daß der unsterbliche Meister, was mir zur größten Genugthuung gereicht, ein Zeitgenosse des van Eyck gewesen sei, in Brügge gelebt und der flandrischen Malerschule angehört habe.

Ein Anderer würde sich mit solchen Schätzen vielleicht begnügt haben. Nicht so ich. Und das kam so. Eines schönen Tages erschien an der Wand meines Kabinet's plötzlich ein großmächtiger Tintenflecks. Vergebens erkundigte ich mich bei den Dienstleuten, ob nicht in meiner Abwesenheit Herr Dr. Martin Luther bei mir gewesen sei und das Tintenfaß nach dem Teufel geworfen habe. Niemand wollte etwas von der Sache wissen, und da mir der Flecks leider nicht den Gefallen thun wollte, von selbst zu verschwinden, so erinnerte ich mich endlich an die ursprünglichsste und erhabenste Aufgabe der Malkunst und beschloß, ein entsprechendes Gemälde über den Fleck zu hängen. Den Gedanken, mein Zimmer neu von Munkácsy malen zu lassen, verwarf ich wegen der Deckenbilder, die so unbequem sind, daß man sich immer erst auf den Rücken legen und sich den Kopf darüber zerbremen muß, wo sich der Künstler, als er die Decke bemalt, eigentlich angehalten habe.

Da es in jüngster Zeit modern geworden, die paar Ellen farbiger Leinwand, die man in jeder

Aber wir zweifeln, ob im Falle des Mißlingens der Versöhnungsschritte ein etwaiger Scheidungspruch der heiligen Synode die Massen überzeugen wird. So lange Christies am Ruder steht, wird keine Erhebung gewagt werden. Aber wenn nun die Königin auf ihrer Weigerung beharrt, ihren Sohn nach Belgrad ziehen zu lassen? Wenn sie den Kronprinzen auf französischen oder gar auf russischen Boden flüchtet und dem Czaren eine Geißel für das Verhalten Serbiens ausliefert? Ernste innere und äußere Verwicklungen könnten sich an den Scheidungsprozeß knüpfen. Möge Alles zum Heile des benachbarten Königreichs ausfallen!

Budapest, 6. Juli.

In Angelegenheit der wichtigen Frage der **Ablösung der Regalien** werden, wie die „Bud. Corr.“ mittheilt, Ende dieses Monats im Finanzministerium **Konferenzen** stattfinden, an welchen die Fachorgane des Finanzministeriums und Vertreter des Handels-, des Justiz- und des Ministeriums des Innern theilnehmen werden. Ministerpräsident **Tisza** wird erst dann entscheiden, ob und wann in dieser Frage eine Enquête mit Beiziehung von Experten stattfinden soll.

Unser bisheriger Botschafter in London, Graf **Alois Karolyi**, welcher bekanntlich die diplomatische Laufbahn verläßt, und in den Ruhestand tritt, hat gestern der Königin von England sein Abberufungsschreiben überreicht und sich zugleich von ihr verabschiedet.

Aus Rom wird gemeldet, daß die italienischen Minister **Crispi, Magliani** und **Crimaldi** von Wien aus mit **hohen Ordensdekorationen** bedacht wurden, in dem ihnen Se. Majestät der Kaiser und König **Franz Joseph** das Großkreuz des Leopoldordens verlieh. Als der österreichisch-ungarische Botschafter den italienischen Ministerpräsidenten hievon in Kenntniß setzte, fügte er hinzu, die österreichisch-ungarische Regierung sei sehr befriedigt, daß die intimen Beziehungen zu Italien durch den Abschluß des neuen Handelsvertrages befestigt werden könnten.

Der **Landesmittelschul-Professoren-Verein** hielt gestern und heute seine Jahresversammlung, die von den Mitgliedern, besonders denen aus der Provinz, ungemein schwach besucht war. Das Programm der Versammlung war nicht minder reichhaltig, als in früheren Jahren; die Nothwendigkeit, die korporative Zusammengehörigkeit des Standes zu befestigen, größer als je. Von allen Seiten wurde auch in der Versammlung betont, daß der Mittelschulunterricht noch große Aufgaben zu erfüllen habe, daß das Ansehen des Standes zu heben sei, daß der angebahnte Fortschritt noch einen weiten Weg vor sich habe. Ist dieses Bewußtsein nicht allgemein verbreitet? Oder bietet der Professoren-Verein nicht genügenden Spielraum der Thätigkeit seiner Mitglieder? Es ist anzuerkennen, daß dieser Verein gerade in den letzten Jahren Zeichen gesunder Triebkraft gegeben. Die Zahl seiner Mitglieder hat sich rapid vermehrt und beträgt heute bei 1200. Der Verein hat seine Organisation erneuert, ein Netz von Provinzirkeln über das ganze Land gebreitet, seine Zeitschrift auf eine dem geistigen Niveau des Standes angemessene Höhe gehoben. Umso wich-

tiger ist es, daß zur Zeit der Jahresversammlung Hunderte von Mitgliedern zusammenkommen sollen, um den Debatten und Beschlüssen des Vereins das ihnen gebührende Gewicht zu verleihen. Einen großen Raum in der heurigen Versammlung nahmen die Debatten über eine zu schaffende **Hilfsassociation** zu Gunsten der Witwen und Waisen von Professoren in Anspruch, die leider ohne Resultat verliefen. Der Vortragende basirte seine Vorschläge auf unrichtige und unmögliche Voraussetzungen. Ebenso unfruchtbar war die Debatte über die **Hebung des Staues**, die manches Beachtenswerthe zu Tage förderte, aber im Ganzen dennoch in zu niedrigen Regionen sich bewegte. Bemerkenswerth waren die Vorträge über **Sprachunterricht**, bekanntlich nicht die starke Seite des Mittelschulunterrichts. Lehrplan und Instruktionen sind zweckentsprechend, der Unterricht dennoch stagnierend. Eine kräftige Debatte hätte hier wohlgethan — sie unterblieb. Wer hätte Lust zu sprechen, wenn niemand Lust zeigt, zuzuhören? Eine Menge wichtiger Fragen, wie **Dienstespragmatik**, **Landesunterrichtsrath**, **Vorbereitungsklassen** u. s. w. wurde in Resolutionsform gestreift, und dem Ausschuß zur Vorbereitung der Provinzarbeiten zur Debatte überantwortet. Hoffen wir, daß diese wichtigen Gegenstände genug Anregung bieten werden, um die nächstjährige Versammlung zu einer fruchtbareren und gehaltvolleren zu gestalten.

Am nächsten Montag, den 9. d., wird in **Agram der Schluß der Landtags-Session** erfolgen, da der Landtag heute das Veterinärgesetz bis zu Ende berathen und nun nur noch ein Bericht über den Verkauf ararischer Viegenischen im Grenzgebiete, ferner einen Bericht der Petitions-Kommission zu erledigen hat. Aus der heutigen Sitzung des kroatisch-slavonischen Landtages ist zu erwähnen, daß der Abgeordnete **Krsnjavi** an das Präsidium die Frage richtete, wie es sich verhindern ließe, daß gewisse oppositionelle Zeitungen die Reden der Abgeordneten falsch citiren und daraus unrichtige Schlüsse ziehen. Präsident **Grvat** antwortete, daß bei Gelegenheit der **Revidirung des Preßgesetzes** Gelegenheit sein wird, einen Modus der Abhilfe zu finden.

Ausland.

Budapest, 6. Juli.

Die russische Frage.

An die Reise des Kaisers **Wilhelm** nach Petersburg werden sehr manigfaltige Erwartungen geknüpft, ja, die Berliner „Kreuzzeitung“ erwartet, daß jene Reise ein **Kompromiß mit Rußland** herbeiführen werde. Das genannte Blatt behauptet, daß bezüglich dieses Kompromißes die drei Bundesmächte von vorneherein in vollstündiger Uebereinstimmung handelten. In dem Artikel, welcher dies ausspricht, führt die „Kreuzzeitung“ ferner noch folgendes aus:

Der Reichskanzler hofft auf folgender Basis **Oesterreich-Ungarn mit Rußland** auszusöhnen: Oesterreich-Ungarn verzichtet darauf, sich nach Mazedonien hin auszudehnen, bleibt dagegen im Besitze von Bosnien und der Herzegowina. Der Einfluß der österreichisch-ungarischen Monarchie auf Serbien wird nicht als ein für Rußland feindseliger betrachtet. Ungelöst soll nur noch die Frage nach dem künftigen

Verhältniß **Rußlands zu Bulgarien** sein. Doch sei eine Einigung auch darüber zu erwarten. Möglich erscheine es jetzt auch, daß in der Einziehung eines russischen Generals als bulgarischen Kriegsminister von Seite Oesterreich-Ungarns kein Gefahr für die Selbstständigkeit dieses Landes mehr erblickt wird, wenn jene Kautelen gefunden werden könnten, welche allen Beiorgnissen der theilhaftigen Mächte vorbeugen würden, so daß es sich dann nur um die formale Befriedigung der Ansprüche Rußlands handeln würde.

Die „Kreuzzeitung“, welche in ihren Ausführungen zugibt, daß die Abgrenzung der österreichisch-ungarischen und russischen Interessensphäre nur einer der Hauptpunkte des Kompromißes mit Rußland sei, bemerkt weiter Folgendes:

„Es kann sich dabei nicht um einen sogenannten ewigen, sondern nur um einen auf eine gewisse Anzahl von Jahren sich erstreckenden Kompromiß handeln. Rußland wird nie von dem Gedanken ablassen, Konstantinopel in seinen Besitz zu bringen, und Oesterreich-Ungarn und Italien, sowie auch England sind durch ihre politische Existenz gezwungen, dem Czarenreiche darin bei jedem Schritte nach vorwärts entgegenzutreten. Allein die neue Uebereinkunft wird hoffentlich lange genug währen, um allen theilhaftigen Nationen zum materiellen Segen zu gereichen.“

Um Rußland zur Annahme des Kompromißes geneigter zu machen, bietet die „Kreuzzeitung“ den Russen, was in England keineswegs mit Vergnügen gelesen werden wird, **Indien** an.

Diese Uebereinkunft — so fährt die „Kreuzzeitung“ in ihrem Artikel fort — „wird der Aktionspolitik Rußlands überhaupt nicht den Weg versperren, sondern Rußland wird dadurch nach Befestigung seiner Befürchtungen im Westen leichter seine Pläne in Central-Asien und gegen Indien durchzuführen im Stande sein. Mit vollster Offenheit hat General **Annenkoff** in Petersburg bereits erklärt, daß das russische Reich einen Theil **Afghanistan** in Besitz nehmen müsse. Die Befestigung des anderen würde dann später sicher erfolgen. **Indien** wird in vielleicht zwei Menschenaltern eine **ichere Eroberung** Rußlands, aber Indien kann von Rußland eben ohne Okkupation Afghanistan und Persiens nicht behauptet werden.“

Der Artikel schließt mit der folgenden gegen **Frankreich** gerichteten scharfen Drohung:

„Wenn andere Staaten durch die weiße Politik unseres Kanzlers die schwere Nüftung, unter welcher sie noch seufzen, ablegen oder doch lüften dürfen, dann wird auch Deutschland nicht das Reich sein, das durch Frankreich allein gezwungen sein wird, fort und fort in Waffen zu starren. Es dünkt uns als gewiß, daß dann sehr kategorische Fragen an die Macht-haber Frankreichs gestellt werden, die unsere beiderseitigen Beziehungen auf die eine oder die andere Art von allen, den Gemüth des wahren Friedens verbitternden Ungewissheiten zu befreien geeignet sind.“

In London erwartet man zuverlässlich, Kaiser **Wilhelm** werde in Petersburg die **Zurückziehung** der auf beiden Seiten der polnischen Grenze konzentrierten Truppen vorschlagen. In Berliner Kreisen befestigt sich die Ueberzeugung, daß mit der Reise des Kaisers **Wilhelm** nach Petersburg weit höhere Ziele verfolgt werden, als bloß die Herbeiführung einer für die Lösung der **bulgarischen Frage** günstigeren Stimmung.

Obwohl die Nachrichten daß ein **Ideenaustausch** zwischen den Mächten, betreffs der bulgarischen Frage stattfinden, von maßgebenden Organen des Auslandes bestritten werden, versichert man in Berliner diplomatischen Kreisen, daß Rußland vor Kurzem auf **vertraulichem, nicht offiziellem Wege** eine Ure-

Gaushaltung braucht, auf einer „Kunst-Auktion“ zu acquiriren, so beschloß ich, ein Gleiches zu thun, und machte mich auf den Weg, nachdem ich mir zuvor vorgenommen hatte, keine Kosten zu scheuen, um ein solches Werk eines tüchtigen Meisters zu erlangen. Fünfundzwanzig Gulden bestimmte ich für diesen Zweck. Darüber hinauszufragen, hielt ich unter keinen Umständen für geboten.

Ich kam vor Beginn der Auktion in das Lokal und hatte vollauf Muße, die zum Verkauf gestellten Bilder zu besichtigen. Ich fand bald heraus, daß das werthvollste Werk ein **Achenbach** sei. Dasselbe stellte eine Gegend, anscheinend aus dem heiligen Lande, mit dem dazugehörigen Bettelmönch vor und war so naturgetreu gemalt, daß man sich versucht fühlte, die Taschen zuzuhalten, um nicht dem geistlichen Herrn ein Almosen spenden zu müssen!

„Diese Bettelei und keine andere“, sagte ich in meinem Kunst-Enthusiasmus zu mir, fühlte nach der Briefftasche, ob ich auch das Geld bei mir habe, postirte mich vor das Bild und betrachtete Zeden, der sich demselben näherte, mit eifersüchtigen Blicken.

Inzwischen füllte sich der Saal mit einem interessanten Publikum. Die Silbergalerie hat Aehnlichkeit mit dem Turf. Wie hier Gentleman und **Kostäuser** einander begegnen, so finden sich dort **Kunstfreund** und **Bildtäuscher** im besten Einvernehmen zusammen. Vor den einzelnen Werken sammeln sich kleine Gruppen, welche den Werth des Gemäldes besprechen. Einer fährt mit der Hand oder dem Sackuche darüber hin oder nimmt es von der Wand und sieht mit Kennerblick in die Ecke, wo das Monogramm des Künstlers steht. Leute von **Bermögen**, die man aus früheren Auktionen kennt, werden von den Händlern beiseite genommen und um ihre Wünsche befragt. Auch zahlreiche Vertreter der Finanzwelt finden sich ein und Manche geben

sich den Anschein, als verstanden sie ganz genau, ob ein Bild in **Eßig** oder in **Del** gemalt sei. Kurz, das Publikum einer solchen Auktion zu betrachten ist ebenso unterhalten, wie belehrend.

Die helle Stimme des Auktionators unterbrach das Gemurmel der Anwesenden: „Also, wir fangen an... ich bitte um Ruhe, meine Herren!... Zuerst kommt Nr. 93: **Kanftl, „Kind mit Hund und Kage“**... Zweihundert Gulden ist der Schätzungspreis... Bitte, nur ein Angebot zu machen, meine Herren... (Das Bild wird herangereicht und ein tiefer **Paß** ruft: „Fünzig Gulden!“)... Fünzig Gulden sind geboten... Fünzig Gulden... ich bitte, meine Herren, ein **Kanftl!**... Fünzig Gulden! (ein **Partion**: „Fünfundfünzig Gulden!“)... fünfundfünzig... fünfundfünzig Gulden! (der **Paß** legt einen Gulden zu)... Sechshundfünzig... sechshundfünzig Gulden... sechshundfünzig... Bietet Niemand mehr?... Sechshundfünzig Gulden sind geboten... sechshundfünzig zum **Ersten**... sechshundfünzig zum **Zweiten**... meine Herren, ein **Kanftl!**... sechshundfünzig (einige Sekunden Pause)... sechshundfünzig... sechshundfünzig zum — **Dritten!**

So schnell wie in diesem Falle wickelt sich aber nicht immer das Geschäft ab. Wenn zwei Liebhaber um ein werthvolles Bild aneinandergerathen, wirbeln sich die Preise so lange in die Höhe, daß dem Unbetheiligten endlich **Hören** und **Sehen** vergeht. Ich gehöre eben zu den Leuten, die sich bis zu der schwindelnden Höhe von tausend Gulden noch leidlich orientiren können. Wie aber viele Ziffer überschritten wird, verliere ich jedes Verständniß für Werth und Größe und es ist mir ganz egal, ob es sich um zehntausend oder zehn Milliarden Gulden handelt.

Einmal gerieth ich durch eine Unvorsichtigkeit

in große **Drangsal**. Es war nämlich ein Kampf um ein hübsches **Genrebild** entbrannt und die Angebote bewegten sich bereits in der Mitte des fünften Hundert.

„**Bierhundertfünzig** sind geboten“, ruft neben mir der Auktionator und läßt seinen Blick suchend über die Menge schweifen. Da bemerke ich in aller **Herzensunschuld** zu meinem Nachbar: „**Passen Sie** auf, das Bild kommt noch auf **fünfhundert!**“ Unglücklicherweise hört der Auktionator das Wort, bemächtigt sich desselben und schreit wie befehlen: „**Fünfhundert... fünfhundert... fünfhundert** Gulden.“

Zum größten Glück erschien im Augenblick der höchsten Noth, gerade als der Auktionator **Miene** machte, mir das unselige Bild zuzuschlagen, der von der **Martinswand** her bekannte rettende Engel. Ein älterer Herr mit gewichtigem **Schnurbart** und angemessenen **Haarmitteln** bildete sich plötzlich ein, das Bild gefalle ihm, und in Folge dessen legte er fünf Gulden zu. Während ich froh aufatmete, sah mich der Auktionator an, wie wenn er sich überzeugt halte, ich würde mir dieses köstliche Werk wegen einer solchen **Lappalie** nicht entgehen lassen. Aber ich begnügte mich, meinem Mitbieter und Erlöser einen wüthenden Blick zuzuwerfen und vergnügte in mich hineinzulächeln. Ich brauchte längere Zeit, um diesen **Todeschreck** zu überwinden.

Natürlich hat der Auktionator im Publikum seine Agenten, denen die Aufgabe zufällt, die wirklichen Käufer zu ermuntern und die Preise in die Höhe zu treiben. Sobald ein besseres Bild an die Reihe kommt, stürzen etliche Herren auf dasselbe zu, reißen einander das Werk aus der Hand, eilen zum Fenster, nicken mit den Köpfen und geben dem Publikum zu verstehen, daß seit der **italianischen Madonna** kein besseres Gemälde aus einem **Atelier**

gung gegeben hat, welche Bourparlers zwischen den Vertretern einzelner Mächte zur Folge haben wird.

Die russischen Blätter scheinen schon eine Abnung davon zu haben, daß die Kaiser-Zusammenkunft nicht zu einem von den russischen Chauvinisten gewünschten Bündnisse Rußlands und Deutschlands gegen Oesterreich-Ungarn führen werde.

Die Haltung der russischen Presse wird übrigens in Wien mit gebührender Aufmerksamkeit verfolgt. Beweis dessen erklärt heute das „Fremdenblatt“:

Die russischen Blätter gefallen sich auffallend darin, die politische Haltung Oesterreich-Ungarns auf Grund willkürlich aufgestellter Suppositionen ihren Lesern darzustellen und aus unzutreffenden Voraussetzungen diejenigen Konsequenzen zu ziehen, welche den panislawistischen Bestrebungen am wohlgefälligsten sind.

Als Kuriosum sei schließlich die Berliner Meldung des „Standard“ registriert, es bestrebe der von Bismarck unterstützte Plan einer Heirath des russischen Thronfolgers mit einer Schwester des Kaisers Wilhelm.

König Milan und Königin Natalie.

Ausländische Blätter brachten uns die Nachricht, daß die Synode schon am 2. d. endgiltig die von Seite des Königs Milan geforderte Scheidung seiner Ehe mit der Königin Natalie genehmigte.

Die Frage beschäftigte natürlich auch das Ministerium. Im Kabinete ist es ganz besonders der Minister Mikajovic, welcher dem Wunsche des Königs Widerstand entgegenstellt und sich für die thatsächliche Trennung, aber gegen eine Scheidung aus politischen Gründen ausgesprochen hat.

herborgegangen sei. Gewöhnlich findet sich ein Liebhaber, der ein Angebot macht, und dann beginnt die schwierigere Aufgabe, denselben vorsichtig in die Höhe zu locken.

Endlich, schon gegen den Schluß der Verhandlung, wurde mein Achenbach auf die Staffelei gestellt. Da ich mir dieses Bild um keinen Preis wollte entgehen lassen, wartete ich nicht erst ein anderes Angebot ab, sondern stand auf und rief mit Zwerflicht: „Zehn Gulden zum Ersten!“

Sofort entstand eine gelinde Heiterkeit, die ich mir nicht zu erklären vermochte, und ein lachendes Gesicht, das sich nach mir umkehrte, rief: „Fünfzehn Gulden!“

„Zwanzig!“ schrie ich, roth vor Zorn, und schickte mich auch schon an, das Geld herauszunehmen, als der Auktionator, ohne auf mich weiter zu achten, laut verkündigte: „Zwölfhundert Gulden sind geboten... meine Herren, die Perle der Sammlung... ein Achenbach... zwölfhundert Gulden...“

Ich sank vernichtet auf meinen Stuhl. So belohnt also die Kunst die Opfer, die man für sie bringt? Ist dies der Dank für die Erwerbung des weinenden Knaben? und die Erfindung des spanischen Meisters Waterproof? Nicht einmal einen schätzbaren Tintenfleck will sie mir verdecken helfen? Eine große Wandlung ging in mir vor. Nicht,

der Königin, da er stets zu derselben die freundlichsten Beziehungen unterhielt. Er ist gestern in Wien angekommen und heute nach Wiesbaden gereist. Der Inhalt dieser Vermittlungsvorschläge ist noch nicht genau bekannt. Jedoch dürfte aus der Natur des Verhältnisses, welches gegenwärtig zwischen dem König und seiner Gemahlin besteht, wohl mit Recht gefolgert werden können, daß der König den Wunsch habe, seine Frau möge einige Jahre, vielleicht bis zur Großjährigkeit des Sohnes, der gegenwärtig elf Jahre alt ist und im achtzehnten Jahre großjährig gesprochen wird, ihren Wohnort außerhalb Serbiens wählen.

Die jetzige Krise ist entstanden, nachdem das eheliche Verhältniß schon durch mehr als zehn Jahre sehr getrübt war. Die Königin hatte Besorgnisse wegen ihrer Gesundheit, und dieser Umstand führte eine Unterbrechung der ehelichen Gemeinschaft herbei. Mit noch größerem Widerstreben bemerkte aber der König die Thatsache, daß die Königin eine politische Haltung einnahm, welche mit seinen Anschauungen nicht in Uebereinstimmung zu bringen war.

Außer dem Bischof Demetrius wurde auch der serbische Kriegsminister Protic nach Wiesbaden zur Königin Natalie gesendet. Ueber den Zweck seiner Mission wird dem „B. A.“ geschrieben: Nach absolut verlässlichen, aus der unmittelbaren Umgebung der serbischen Monarchie stammenden Informationen ist der Zweck der Mission des Generals Protic kein anderer als der, den serbischen Kronprinzen Alexander nach Belgrad zu geleiten.

Ich erspähte einen günstigen Moment und schlich mich weg. Unten vor dem Hause traf ich einen bekannten Kunsthändler, bei dem ich, seit ich ihn einmal von meinen Sammlungen gesprochen, für einen heimlichen Kapitalisten gelte.

„Ach, Sie waren gewiß in der Auktion. Haben Sie etwas gekauft?“ „Kleinigkeiten“, meinte ich leichtsin, „einen Calame für achthundert und einen Waldmüller für sechshundert... a propos, wüßten Sie nicht zufällig einen Käufer? Ich habe ein paar Stücke in meiner Sammlung, an denen ich mich satt gesehen habe und die ich gerne loswerden möchte.“

„Was haben Sie denn Schönes?“ „Sie dürften schon davon gehört haben: einen „weinenden Knaben“ von Michel Angelo, einen Venus-Torso von Phidias und vor Allem einen berühmten Waterproof.“

„Waterproof?“ Eine nachdenkliche Pause. „Ja, wissen Sie, die „Kunstzeitung“ hat neulich eine Studie über ihn gebracht...“

„Ach, den! Freilich, den kenne ich...!“ Ich lud den Biedermann ein, mich zu besuchen und meine Schätze zu besichtigen. Ich werde meine Sammlung auflösen. Es wird bald einen Mäcen weniger geben. Ich bin entschlossen, mit der Kunst zu brechen

Wien, Ende Juni. F. M.

der Belgrader Synode übermittelten Schreiben thatsächlichen Ausdruck gegeben hat, erwuchs die, höheren Staatsgründen entsprungene Nothwendigkeit, den Thronerben von der Seite der Mutter zu trennen und ihm im Lande die fernere Erziehung und Ausbildung zu gewähren. Sicherem Vernehmen nach macht Königin Natalie noch Schwierigkeiten und zeigt eine gewisse, übrigens leicht begreifliche Abneigung, ihr einziges Kind von dannen ziehen zu lassen.

Zur Tagesgeschichte.

Die in Rom erscheinende „Tribuna“ bestätigt ihre Nachricht von der demnächstigen Reise des Ministerpräsidenten Crispi nach Deutschland und fügt hinzu, seit der Begegnung in Friedrichruh habe eine politische Thatsache von höchster Bedeutung die Beziehungen zwischen einigen Großmächten geändert.

Diese Mittheilung der „Tribuna“, durch welche selbst die Börsen beunruhigt wurden, läßt nicht verstehen, welche Thatsache, welches Ereigniß gemeint sei. Daß eine Veränderung der Beziehungen zwischen einigen Großmächten herbeigeführt wäre, dafür ist kein Zeichen vorhanden, denn zunächst ist die Petersburger Reise des Kaisers Wilhelm erst darauf berechnet, das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland in günstigster Weise zu ändern.

Mehrere Blätter meldeten bei dem Regierungsantritte Kaiser Wilhelm's II., daß mit dem Herzog von Cumberland bezüglich der Thronfolge in Braunschweig Unterhandlungen angeknüpft worden seien. Die „Kölnische Zeitung“ tritt nunmehr diesen Nachrichten mit einem entschiedenen Dementi entgegen.

Als bezeichnend für die Lage in Bulgarien wird es von der „Times“ hervorgehoben, daß Stambuloff den diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns, Herrn Burian, den vertrautesten Rathgeber des Fürsten, unter besondere Polizeiaufsicht gestellt hat. Herr Burian soll dies wissen. Dagegen scheint Herr Stambuloff nicht zu wissen, daß er beaufschlagt wird.

Das norwegische Ministerium scheint den demokratischen Agitatoren gegenüber Boden zu gewinnen. Dafür spricht die heute gemeldete Thatsache, daß der Storting mit 64 gegen 50 Stimmen beschloß, das beantragte Mißtrauensvotum gegen das Ministerium nicht zu beraten.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Juli.

* Hauptstädtischer Municipalausschuß. Da die Renovirung des alten Arbeitshauses auf der Kerepeserstraße ca. 20,000 fl. kostet und diese Arbeit dringend ist, so beschloß der Magistrat, in dieser Angelegenheit die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zu beantragen, in welcher dann auch noch andere laufende Gegenstände verhandelt werden könnten.

* Den Wassermangel betreffend, erklärt Wasserwerks-Direktor Wein, daß ein solcher in der Wasserwerks-Direktion nicht zur Anzeige gebracht wurde und auch nicht bestehen könne, nachdem die Steinbrucher Reservoirs zum Ueberfließen voll sind. Wenn der Wasserverbrauch gerade ein großer ist, komme allerdings das Wasser in die oberen Stockwerke mit geringerem Druck; er habe schon im Jahre 1885 dafür Abhilfe vorgeschlagen, sie sei jedoch nicht durch sein Verschulden nicht zu Stande gekommen.

* Elektrische Probefahrt. Der Vertrag, welchen die hauptstädtische Kommune betreffs Juanprachnahme

des Straßenterritoriums durch die elektrische Probenbahn abgeschlossen hat, wurde vom Minister des Innern bestätigt.

* **Okkupation von Straßenbahnwagen durch Polizeiorgane.** In der gestrigen Magistratsitzung wurde der Umstand zur Sprache gebracht, daß namentlich zur Zeit der Abführung ganze Straßenbahnwagen durch Polizeiorgane okkupiert werden und das zahlende Publikum oft mehrere Waggonen passiren lassen muß, bis es Platz auf einem Waggon findet. Der Magistrat wird nun die Polizeibehörde ersuchen, eine solche Verfügung treffen zu wollen, daß auf einem Straßenbahnwagen nicht mehr als zwei Konstabler neben dem Kutcher Platz nehmen.

* **Den Steuerzahlern** wird seitens des Magistrats bekannt gegeben, daß die diesjährige Steuerbemessung bereits beendet ist. Demzufolge werden die Steuerzahler aufgefordert, behufs Eintragung der laufenden Steuern in ihre Steuerbücher von Montag ab bis längstens 15. August in den betreffenden Bezirkssteuerämtern zu erscheinen. Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung zieht eine Geldstrafe von 1 fl. bis 5 fl. nach sich.

* **Brände statistik.** In der Hauptstadt sind im ersten Semester l. J. 193 Brände vorgekommen, und zwar im 1. Bezirk: 10, im 2. Bezirk: 7, im 3. Bezirk: 9, im 4. Bezirk: 28, im 5. Bezirk: 24, im 6. Bezirk: 26, im 7. Bezirk: 34, im 8. Bezirk: 25, im 9. Bezirk: 19, im 10. Bezirk: 10. Bei Tage waren 120, bei Nacht 73 Brände. Verächlicherer Schaden wurde in 77 Fällen verursacht. Von 59 Beschädigten wurde zusammen ein Schaden von 125,282 fl. beziffert; die Versicherungssumme betrug in 38 Fällen 119,317 fl., in 23 Fällen waren die Beschädigten nicht versichert, ihr Schaden bezifferte sich auf 8839 fl. Es wurden bei den Bränden sieben Menschen und sieben Thiere verletzt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Juli.

* **Unsere heutige Beilage** enthält: Die „Feniketon-Zeitung“ (Meidea und Scheiden vom Belgrader Hofel), „Allerlei“ und die Fortsetzung der Erzählung „Im Kloster“, ferner: Der Kapitalist und Inzerate.

* **Wetterbericht.** Unfreundlich war der größte Theil des heutigen Tages und gegen 2 Uhr Nachmittags ging selbst ein heftiger Regen nieder, dann aber heiterte sich der Himmel aus und die Temperatur hob sich. Das Thermometer, welches Morgens auf 15 Gr. N. stand, erreichte fast 20 Gr. N. Auch das Barometer hob sich nach und nach von 756 auf 760 Mm. Trübes, regnerisches Wetter meldeten auch die meisten meteorologischen Stationen Ungarns; an Niederösterreich verzeichnete Ebenburg 5, Ung.-Altenburg 10, Schemnitz 12, Neuhof 13, Budapest 5, Szolnok 12, Erlau 36, Debreczin 16, Ungvár 6, Szatmar 14, Akna-Szlatina 10, Temesvár 20, Szegedin 6, Fiume 13 Mm. In Betreff der europäischen Witterungsverhältnisse ist zu melden, daß der Luftdruck im Westen stieg, im Osten abnahm. Das Maximum (765 Mm.) liegt über Süditalien, das Minimum (740 Mm.) über Nordrußland. Die Temperatur ist allgemein gestiegen; zu Hermannstadt um 5.6 Gr. Der meteorologischen Centralanstalt zufolge sind schwache westliche Winde, veränderliche Bewölkung und geringe Temperaturänderungen zu erwarten.

* **Kronprinz Rudolf** soll, wie der Belgrader „Dnevni List“ meldet, demnächst dem König Milan in Belgrad einen Besuch abstatten.

* **Personalnachrichten.** Ministerpräsident Tisza hat sich heute Abends zu dreiwöchentlichem Aufenthalt nach Gieß begeben. — Staatssekretär Georg Lukács ist heute aus Großwarden, wo er einen Tag weilte, wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Kaschau-er Bischof Sigmund Kubics ist nach zweitägigem Aufenthalt heute von Budapest abgereist.

* **Ernennungen.** Karl Christe, Karl Bittera und Julius Knüppel zu ordentlichen Professoren an der Pesterburger staatlichen Oberrealschule; Dr. Madar Sarffy zum ordentlichen Professor an der Leutschauer Oberrealschule; Franz Kemény zum ordentlichen Professor an der Kronstädter staatlichen Oberrealschule; Eduard Kemény zum ordentlichen Professor am Pancsovaer staatlichen Obergymnasium; Anton Arányi zum Direktor der Szegeder staatlichen Lehrpräparandie. — Johann Dujmich, Ludwig Kisslich und Johann Mikla zu Handelschiffskapitänen; Alois Goslitsch und Johann Vranich zu Handelschiffskapitänen.

* **Das Leichenbegängniß Professor Wagner's** hat heute Nachmittags 5 Uhr unter großer Theilnahme stattgefunden. Im Leichenhause des Kerepeser Friedhofes fanden sich zur erwähnten Stunde zahlreiche Trauergäste ein. Es erschienen außer den Familienangehörigen von Seite des Polytechnikums: Rektor Alexander Lipthay, die Professoren Sztoček, Bertha, Kriesch, Kruspér, Klein, Hausmann, Bielek, Raufcher, Gerlóczy, Pek, Dölser und Czizler; von Seite des Landes-Agrikulturvereins: Anton Kodolányi, Géza Koppély, Edmund Miklós, Albert Bedó, Ludwig Drdódy und Madar Kriek; ferner waren zugegen die Abgeordneten Ludwig Tolnay, Karl Fackh, Vaudirektor Lechner, die Sektionsräthe Ádám und Ledéhy u. A. Die Einsegnung der Leiche vollzog der evangelische Seelsorger Alexander Horvát. Bestatter widmete dem Dahingegangenen einen warmen Nachruf und würdigte seine Verdienste um die Landwirtschaft und landwirtschaftliche Literatur. Ehe man den Leichnam in der Familiengruft beisezte, hielt Rektor Alexander Lipthay eine kurze Abschiedsrede. — Angefichts verschiedener Gerüchte, die über den Tod des verstor-

benen Professors im Umlaufe waren, wird mitgeteilt, daß Professor Wagner einem Herzschlage erlegen ist, der in Folge des Genusses einer, behufs Schmerzstillung ordinirten größeren Quantität Opiums eingetreten ist.

* **Das Katzenmassacre.** Es sind schlimme Tage gekommen für die zierlichen Mitglieder des Katzengeschlechtes. Vom frühen Morgen bis zum späten Abende fährt der Wagen des Wasenmeisters durch die Straßen, bleibt bald vor dem, bald vor jenem Hause stehen, und die Knechte mit der furchtbaren Drahtschlinge dringen in die Höfe, durchsuchen Keller und Böden, ja, selbst die Wohnungen, um die Katzen einzufangen. Bei der Verfolgung der Thiere spielen sich nun Szenen ab, die jeder Beschreibung spotten; dazu kommt noch, daß die Eigentümer und namentlich die Eigentümerinnen der bedrohten Thiere offen Partei für dieselben nehmen und wo es angeht, den auf den Fang ausgehenden Organen ein Schnippen schlagen; in den Gassen aber, wo derartige Expeditionen stattfinden, entstehen große Ansammlungen von Neugierigen, mit dem obligaten Geschrei und sonstigem Spektakel, wodurch, wie das heute in mehreren engeren Gassen der Theresienstadt der Fall war, der Verkehr gehemmt wird. Jedem Beobachter der Sache muß es einleuchten, daß dieselbe so nicht geht. Wenn es in Rücksicht auf die häufigen Fälle der Wuthkrankheit bei diesen Thieren, wirklich notwendig ist, dieselben auf dem linken Ufer der Hauptstadt auszurotten, so muß ein anderes, wirksameres Mittel gefunden werden, als diese in den meisten Fällen nutzlosen und die Bevölkerung ganz unnötiger Weise aufregenden Hezjagden. Wir werden mit Briefen aus dem Publikum förmlich überschwemmt, welche sich gegen diese draconische Maßregel aussprechen und das Einschreiten des Thierschutzvereins anrufen. Wir glauben, daß diese Suszeptibilität nicht am rechten Plage ist und daß man da, wo es sich um den Schutz des Menschenlebens handelt, selbst seine Lieblinge unter den Hausthieren dem allgemeinen Besten ohne allzu großes Bedauern opfern kann. Uebrigens treiben die wüthenden Katzen, welche der hauptstädtischen Bevölkerung schon seit Wochen Angst einflößen, auch in der Provinz ihr Unwesen. Die kleine Tochter Margit des Gömörer Grundbesizers Joseph Kubinyi wurde vor vier Wochen von einer wüthenden Katze gebissen. Kubinyi brachte die Katze nach Budapest zum Universitätsprofessor Dr. Högyess, welcher die Wuthkrankheit des Thieres konstatierte. Die schwergeängligten Eltern schickten ihre Tochter in Begleitung eines hauptstädtischen Arztes nach Paris in die Pasteur'sche Anstalt. Der berühmte Gelehrte nahm das Mädchen in Behandlung und es gelang ihm, dasselbe nach drei Wochen außer Gefahr zu setzen. Die kleine Margit ist jetzt schon vollkommen gesund und hat gar nichts mehr von der furchtbaren Krankheit zu befürchten. Pasteur gedachte vor dem Arzte des Mädchens auch der Budapest-er Wuthkrankheitsfälle und gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß es in Budapest so viele Katzen gebe. Die Katzen seien seiner Ansicht nach die überflüssigsten Hausthiere, da die Motten und Mäuse heute schon auf künstlichem Wege viel sicherer ausgerottet werden können. Pasteur meinte schließlich, daß die ungarische Hauptstadt sehr richtig darin handle, daß sie den Katzen den Krieg erkläre.

* **Der Mittelschul-Professorenverein.** Heute Vormittags 9 Uhr wurden die Berathungen der Jahresversammlung des Mittelschul-Professorenvereins unter starkerer Theilnahme als gestern fortgesetzt. Unter Anderem wurde über die Reform des Landes-Unterrichtsrathes und des gegenwärtigen Schulprüfungs-Systemes berathen. Auch wurden heute die Vereinswahlen vorgenommen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der gestern vorgelegte Antrag Koloman Demkó's bezüglich der Bildung eines Unterrichtsvereins in Budapest. An der Diskussion beteiligten sich Nikolaus Fischer (für), Samuel Boggyó, Beké und Kohler (gegen); der Antragsteller Demkó bittet schließlich, der von ihm unterbreitete Entwurf möge gedruckt, an die Professorenklubs des Landes verschickt und diese zur Meinungsäußerung aufgefordert werden. In diesem Sinne wird der Beschluß ausgesprochen. Es folgt nun die Verhandlung der eingelaufenen Anträge. Der Erste-ner Klub beantragt die Entsendung eines Komites zur Untersuchung der Frage der Jugendbibliothek. (Wird angenommen) Der Schenitzer Klub beantragt, der Verein möge auf die Redaktion, besonders auf die wiederholten Neuauflagen der Schulbücher Einfluss nehmen und es verhindern, daß hier Mißbräuche platzgreifen; zu diesem Behufe solle der Unterrichtsrath mehr Mittelschulprofessoren zu Mitgliedern haben, als dies gegenwärtig der Fall ist. Die Versammlung ist im Prinzipie dafür. Der Antrag des Silleiner Klubs auf Erwerbung der Zeitung der Professoren in der vom Schulgelde wurde angenommen. Der Vorschlag des Präsidenten, neuerdings die Dringlichkeit der Schaffung einer Dienstreue auszusprechen, wird mit lebhafter Zustimmung angenommen. Ebenso sein Antrag betreffs der Reform der Schulbücherkritik im Unterrichtsrathe. Der Ausschuss wird damit betraut, ein Memorandum in diesem Sinne auszuarbeiten. Auch wünscht der Verein die Reform des Schulprüfungs-Systemes. — Es folgt nun die Vorlage des nächstjährigen Budgets. Die Einnahmen werden mit 5135 fl., die Ausgaben mit 5106 fl. präliminirt. Als Vorort für die

nächste Jahresversammlung wird die Stadt Marosziget bestimmt, welche den Verein in herzlichster Weise eingeladen hat. Der Präsident meldet hierauf, daß der für morgen geplante Ausflug nach Tata-Tóváros unterbleiben muß, weil das Kommunikationsministerium das Ansuchen, dem Verein morgen die ermäßigten Sonntagspreise zu gewähren, abhänligig beschieden hat. — Nun folgen die Wahlen. Zum Präsidenten auf drei Jahre wird neuerdings Anton Berecz, zu Vizepräsidenten werden Karl Hofer und Alexander Köpésdy, zum Redakteur des Vereinsorgans Georg Wolf, überdies 30 hauptstädtische und 30 Provinz-Ausgangsmitglieder gewählt. — Hierauf folgten zwei Vorträge. Den ersten hielt Dr. Johann Csengeri über den Sprach- und Literaturlericht; der zweite Vortragende war Georg Wolf, der eine Abhandlung über den Unterricht in der deutschen Sprache an den Mittelschulen verlas. — Etwa 40 Mitglieder nahmen an dem Bankete im Kaiserbade theil, das recht gemüthlich verlief.

* **Heuschrecken in der Hauptstadt.** Die im Pester Komitat aufgetretenen Heuschreckenschwärme haben auch einzelne Partien der hauptstädtischen Extravillans überfallen und dort die Traubenblätter, Erdäpfelpflanzen und Weizenähren vernichtet. Der Magistrat, dem von der Vorsteherung des ersten Bezirkes hierüber Bericht erstattet wurde, hat die Bezirksvorsteherung angewiesen, im eigenen Wirkungskreise alles Nöthige zur Vertilgung der Heuschrecken zu veranlassen.

* **Vorsichtsmaßregeln gegen Epidemien.** Anlässlich des Eintritts der warmen Jahreszeit hat der Minister des Innern die Munizipien mittelst Circularverordnung angewiesen, die zur Hintanhaltung epidemischer Krankheiten vorgeschriebenen Verfügungen strengstens durchzuführen.

Im Sinne der Verordnung ist besonders auf Folgendes zu achten: 1. daß die Luft rein gehalten und Alles aufgegeben werde, das dasjenige, was die Luft oder den Boden verunreinigt, schleunigst entfernt, beziehungsweise desinfizirt werde; 2. daß die Reinheit des Trinkwassers erhalten werde; 3. daß die Nahrungsmittel und Getränke unterjucht werden, ob sie nicht giftig oder schädlich sind; 4. daß von der Umgebung der Schlachthäuser, der Gasse- und Wirthshäuser die Abfälle täglich entfernt werden. Die Munizipien haben dem Minister des Innern über die Durchführung dieser Verordnung noch im Laufe dieses Monats Bericht zu erstatten.

* **Wegen eines Kanarienvogels.** Der 21jährige Handlungs-Kommissar János Fleischer kletterte heute Vormittags auf das Dach des Hauses Nr. 22 in der Székvélgasse, um einen aus seinem Käfig entflohenen Kanarienvogel einzufangen. Er war schon dem Vogel ganz nahe und wollte mit der Hand nach demselben greifen, als er plötzlich ausglitt und auf das Steinpflaster des Hofraumes hinabstürzte. Der Bedauernswerthe, welcher mehrere Beinbrüche und innere Verletzungen erlitt, wurde von den freiwilligen Rettern ins Krankenhaus gebracht.

* **Kellerfeuer.** Im Hause Batányi-straße Nr. 61, wo sich die Maschinenfabrikniederlage der Firma Umrath u. Co. befindet, kam heute Nachmittags halb 5 Uhr ein Kellerfeuer zum Ausbruch, welches, da in der betreffenden Kellerlokalität große Mengen von Sägespänen aufgehäuft waren, bedrohlich zu werden schien. Durch das Feuer, welches einen erstickenden Qualm verbreitete, waren die im Hofe in einem Holzbau untergebrachten Maschinen der genannten Firma stark gefährdet. Dem ausgerückten Löschtraine des 5. Bezirkes gelang es nach längerer angestrengter Arbeit, den Brand zu bewältigen, ehe derselbe größeren Schaden anrichten konnte.

* **Ein kurrentirter Kautionschwindler.** Die Budapest-er Polizei fahndet nach einem gewissen Vinzenz Tóth, gegen den mehrere beschädigte Parteien bei der Oberstadthauptmannschaft die Betrugsanzeige erstatteten. Tóth besaß nämlich mit „literarischen Unternehmungen“, zu welchen er eine Anzahl kautionsfähiger Leute engagierte. Zuletzt gab Tóth ein „Album der Reichstagsabgeordneten“ heraus, bei welchem Unternehmungen er 27 Männer beschäftigte. Drei Angefertigte wurden vor einigen Tagen mißtrauisch und forderten am 1. d. von ihrem Prinzipal ihre Kautionen zurück. Tóth berief sie für gestern in seine Kanzlei, Grünbaumgasse Nr. 7, wo sie jedoch bloß einen Brief vorfanden, wonach er in die Provinz gereist sei, um Geld zu holen. Die Betrogenen schenkten jedoch dem Briefe keinen Glauben und erstatteten bei der Polizei die Anzeige. Seit der Erstattung der Anzeige überlaufen die Beschädigten massenhaft die Oberstadthauptmannschaft. Die Polizei hat bisher von der Veruntreuung von Kautionen im Betrage von 2—3000 Gulden Kenntniß. Sie ordnete die Kurrentirung des flüchtigen Schwindlers an.

* **Stabile Brücke in Komorn.** In einer gestern stattgehabten Sitzung der Komorner Stadtvertretung wurde der Beschluß gefaßt, an Stelle der bisherigen Schiffbrücke eine neue stabile Brücke über die Donau nach Uj-Szőny zu bauen. Die Brücke erbaut der Staat, welcher als Gegenleistung die Ufer- und Brückengoll-Einnahmen erhält; übrigens wurde auch der Stadt ein Theil der Einnahmen für die Zeit zugesichert, wenn das investirte Kapital bereits amortisirt sein wird.

* **Spenden.** In der jüngst stattgehabten Ausschußsitzung der Pester isr. Religionsgemeinde meldete Präses Herr Reichstagsabgeordneter Moriz Watzmann folgende Spenden an: Zu Gunsten des Spitalhauses: Anonymus 500 fl., Hr. Moriz Montag 300 fl., die Herren Joseph Reumayer und Sohn und Markus Fischer je 200 fl., die Herren Kánn und Heller und Max Weis je 150 fl., Frau Witwe Ignaz Appoch, die Herren Herr. A. Frankl's Söhne, Sal. Küßler, Ad. u. Leop. Dirnfeld, Jidor Heß, Hermann Reick je 100 fl., Hr. Moriz Somperz 75 fl., die Herren E. Gou

(Wien) und Sam. Rosenberg je 50 fl.; zu Gunsten der Armenunterstützung: Hr. M. Steiner 20 fl., M. N. 5 fl.; zu Gunsten des Gemeindepensions-Institutes: Hr. Leop. Tarnai 5 fl.; zu Tempelzwecken: Hr. Alex. Wahrman eine Portiäre, Hr. Arnold Kohn für den neuen Betnal eine marmorne Sehngel-Tafel.

* **Dem Kinder-Verrentolonia-Verein** hat Se. Majestät der König eine Spende von 200 fl. zugewendet.

* **Ein Ungar in Afrika.** In London sind über die Forschungsreise des Grafen Teleki jüngst folgende Neuigkeiten aus Zanzibar eingetroffen, welche die touristischen Ergebnisse desselben und seiner Reisegefellenschaft schildern. Teleki unternahm im Spätsommer vorigen Jahres in Gemeinschaft mit einem österreichisch-ungarischen Lieutenant und begleitet von zahlreicher Dienerschaft eine Reise nach Inner-Afrika und hielt sich im Dezember einige Zeit lang an den Gestaden des Varenago-Sees auf. Graf Teleki, welcher das Oberkommando über seine vortrefflich ausgerüstete, militärisch geschulte Karawane selbst führt, hatte mit den Eingeborenen zahlreiche Gefechte und Scharmügel zu bestehen, blieb aber immer Sieger. Auf ihren Kreuz- und Querfahrten kam die Karawane auch an den Fuß des 18,700 Fuß hohen Berges Kenia. Die Reisegefellenschaft unternahm den Aufstieg auf diesen bisher noch von Niemandem bestiegenen afrikanischen Bergriesen, drang mit ungeheurer Mühe und nach Ueberwindung furchtbarer Strapazen bis auf den Gipfel vor und bewerkstelligte dann nach einer anderen Seite hin den Abstieg. Graf Teleki gedenkt noch die Seen Basso-Ghe und Basso-Erok zu besuchen und im November an die Küste zurückzukehren.

* **Vom Richter zum Mordgedungen.** Vor einigen Wochen fand man den Tejer Hirten Moses Kevercsán auf einem Felde ermordet. Schon am folgenden Tage hatte die Gendarmerie den Mörder in der Person des Tagelöhners Monur Trandarfir eruiert und hinter Schloß und Riegel gebracht. Der Verbrecher gab bei seiner ersten Vernehmung vor dem Landesrichter Timothäus Nadi und dessen Sohn, Avram Nadi, hätten ihn für den Mord gedungen und dafür 400 fl. erhalten. Es wurde dann festgestellt, daß der Dorfrichter den Leichnam des Ermordeten sofort vergraben ließ, ohne daß er eine gerichtliche Sektion abgewartet hätte. Auf Grund dieser Indizien hat die Gendarmerie den Richter und auch dessen Sohn der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

* **Für die Ueberflümmten** in Ungarn sind uns von R. N. Urbanja, 2 fl. zugekommen.

* **Das Kaiserbad** in Budapest wird im Laufe vom 1. Januar bis 30. Juni l. J. von 412 Gästen bewohnt und die Bäder wurden während derselben Zeit von 135,438 Personen besucht.

* **Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 6. Juli. Infektionskrankheiten kamen vor 9, und zwar: an Typhus — Blattern — Scharlach 3, Malaria 5, Diphtheritis —, Group 1, Cholera —, Scharblattern —, Trachoma —. Kranke nst an d der städtischen Spitäler: 1708. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 46, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 15, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk —, in Spitalern 7. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Lungenentzündung 7, Tuberkulose 3, Magen- und Darmkatarrh 14, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis —, Group 2, Dysenterie —, andere Krankheiten 18.

Familien-Nachrichten.

3 **Verlobung.** Herr Wilhelm Lufács in Budapest verlobte sich mit Fräulein Anna Schut.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Sommertheater im Stadtwaldchen gelangt morgen, Samstag, mit Herrn Albin Swoboda als Gast Angenrubers „Pfarrer von Kirchfeld“ zur Aufführung. Herr Swoboda spielt den „Wurzelsapp“, während Herr Direktor Feld den „Pfarrer Hell“ darstellt — Sonntag tritt Herr Swoboda als „Valentin“ im „Verächwender“ auf.

Gerichtshalle.

Budapest, 6. Juli. (Anklage und Vertheidigung.) In Angelegenheit der Gleichberechtigung der Anklage mit der Vertheidigung lesen wir im „Jogt. Közlöny“ Folgendes: „Der ehemalige Leiter der Strafabtheilung des Budapest f. Gerichtshofes, Samuil Kovács, hat gelegentlich einer Schlussverhandlung den Vertheidiger aufgefordert, gegenüber dem Vertreter der Anklagebehörde innerhalb der Gerichtsschranken Platz zu nehmen. Der Vertheidiger dankte damals dem Präsidenten für sein billiges Vorgehen, welches die Gleichheit zwischen Anklage und Vertheidigung zum Ausdruck zu bringen geeignet sei, erklärte aber, daß er diesmal dieser freundschaftlichen Aufforderung nicht zu entsprechen vermöge, weil für den Vertheidiger innerhalb der Schranken kein Raum vorhanden sei. Seither ist mehr als ein Jahr verfloßen, ohne daß man diesen Platz geschaffen oder daß von Seite des Präsidenten eine Wiederholung jener Einladung stattgefunden hätte. Der Vertheidiger sitzt noch immer auf der Journalistenbank.“ Das erwähnte Fachblatt gibt zum Schlusse der Hoffnung Ausdruck, daß der derzeitige Leiter des Kriminalgerichtes in dieser Angelegenheit entsprechende Verfügungen treffen werde.

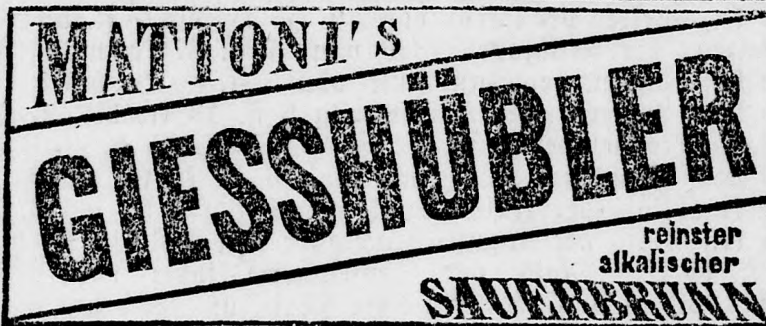
— (Unter Anklage gestellte Detektivs.) Ueber einen groben Unfug, den sich zwei Detektivs unserer hauptstädtischen Polizei zu Schulden kommen ließen, erfahren wir Folgendes:

Im April d. J. erhielt die Besitzerin eines verrufenen Hauses in der Mohrengasse, Namens Regina Fuchs, verehlt. Franz Matternsdorfer, ein Schreiben, in welchem sie von den hauptstädtischen Detektivs Alexander Remes und Gustav Sachs aufgefordert wurde, ihnen für geleistete Dienste sofort einen entsprechenden Betrag zu senden. Die Matternsdorfer überandte daraufhin den beiden Detektivs durch ihren Agenten in einem geschlossenen Couvert vier Gulden. Die Detektivs scheinen jedoch diesen Betrag zu den durch sie geleisteten Diensten nicht im Verhältnis stehend befunden zu haben, denn sie schickten der Matternsdorfer das Geld zurück und schrieben auf die Außenseite des Couverts: „Vier Gulden genügen uns nicht, wir müssen unbedingt zwanzig haben.“ Die Matternsdorfer legte das Couvert, welches ihr ein werthvolles Dokument zu sein schien, in ihren Schrank und schickte den beiden Detektivs durch ihren Agenten zwölf Gulden mit dem Bemerkung, daß sie derzeit nicht über mehr Geld verfüge. Die Detektivs gaben sich mit diesem Betrage zufrieden. Einige Wochen später, kurz vor Pfingsten, machten die beiden Detektivs einen neuen Versuch, um von der Matternsdorfer Geld zu erpressen. Diese erklärte jedoch bezüßigt, daß sie ihnen derzeit kein Geld geben wolle. Die Folge davon war, daß die Detektivs gegen die Matternsdorfer die Anzeige erstatteten, sie halte ihr Haus auch nach Mitternacht offen, lasse dort bis 2 Uhr Nachts musizieren u. dgl. Die Matternsdorfer wurde zufolge dieser Anzeige zu zwei Tagen Polizeiarrest und zu einer Geldstrafe verurtheilt. Kaum hatte jedoch die Matternsdorfer die Strafe abgelesen, als sie gegen die Detektivs wegen falscher Anklage und wegen Verletzung beim kön. Strafgerichtshofe die Strafanzeige erstattete. Der Strafgerichtshof hat mittelst Beschlusses vom gestrigen Tage über Antrag der kön. Staatsanwaltschaft beide Detektivs in Anklagestand versetzt. Zur Schlussverhandlung, welche demnächst anberaumt wird, wird eine Menge Zeugen vorgeladen, durch welche die Matternsdorfer den Nachweis erbringen will, daß die gegen sie von den Detektivs erhobenen Anklagen unbegründet waren und daß die Detektivs sich von ihr bezüßen ließen.

Offener Sprechsaal.

Mina Heller,
Novaj,
Alexander Kovács, Defonom,
Tapió-Sály,
empfehlen sich Verwandten und Bekannten als
Verlobte. 24804

MATTONI'S
ELISABETH SALZBAD
Budapest (Ofen).
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Von glänzendem Erfolg bei
Frauenkrankheiten
und Unterleibsleiden.
Ordinirender Badearzt **Dr. J. Bruck,** Vigadó-tér Nr. 1 (Mittel-Palais). Geinnde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration.
Neger Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 6 Uhr Morgens angefangen. Franz-Josef-Platz. 23561



Ueberhäuftes Lager wegen verkaufen wir
Sonnenschirme
zu herabge setzten Preisen **BRÜDER RANZENBERGER.**
Schirmfabrik, Wagnereasse, is-a-vis beim Kronent fischhaus



Der Rohitscher Sauerling gehört zu den populärsten und gesuchtesten aller Sauerlinge und ist als Heilmittel erfahrungsgemäss von unübertroffener Wirkung bei Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Katarrhen der Harn- und Sexualorgane, bei Leber-, Milz- und Gallenblasenleiden, Hämorrhoiden, übermässiger Fettbildung und Bleichsucht. Er ist das wohlgeschmeckendste Erfrischungs-Getränk und in Gegenden, wo Wechsellieber herrschen, das beste Schutzmittel gegen dieselben. Haupt-Depot bei
Joseph Hoffmann,
Budapest, Akademiegasse.

7 Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

W. Schimmelpfeng

Institut für kaufmännische Informationen u. Inkasso,
Budapest, Waitznerboulevard Nr. 38,
empfiehlt sich dem verehrlichen Handelsstand zur Einholung kaufmännischer Informationen. Bureau unterhält das Institut in Wien, Schottenring 7, in Berlin, Hamburg 22, sowie in Paris und London. Programm auf Verlangen franco.

Telegramme.

Die Kaiser-Zusammenkunft.

Berlin, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Kanzler tritt morgen oder Sonntag seinen Urlaub an. — Außer Herbert Bismarck werden zwei Räte des auswärtigen Amtes den Kaiser nach Peterhof, resp. Gatschina begleiten. Die Abreise von Kiel erfolgt am 14. d. Vier Panzerfregatten und ein Aufbisdampfer werden die Dampfschacht „Hohenzollern“ begleiten, deren Kommando, wie bereits gemeldet, Prinz Heinrich übernimmt.

Wien, 6. Juli. (Privat-Telegramm.)

Nach hier eingetroffenen Depeschen äußert sich die gesammte russische offiziöse Presse, darunter der Brüsseler „Nord“, äußerst hoffnungsvoll in Betreff der bevorstehenden Kaiser-Entrevue; namentlich wird auch eine erfreuliche Gestaltung der Balkan-Verhältnisse als Resultat der Entrevue prognostiziert.

Ein Manifest des Grafen von Paris.

Paris, 6. Juli. Die Polizei faßte heute Morgens bei Deseuille, dem Direktor der orleanistischen „La Presse“, die Exemplare des an die jüngst gewählten konservativen Maires gerichteten Schreibens des Grafen von Paris. In dem Schreiben heißt es:

Sie haben die municipalen Finanzen und Freiheiten gegen eine vertheidigende, tyrannische Verwaltung zu vertheidigen. Die Partei, deren gefügiges Werkzeug diese Verwaltung ist, hat die Republik kompromittirt und wird sie in ihrem Sturze mitreißen. Der Tag ist nahe, an dem wir uns alle werden vereinigen müssen, um die Regierung Frankreichs neu zu schaffen und sie auf dauernde Grundlagen zu stellen. Die Republik hat den Gemeinden die verheißenen Freiheiten nicht gegeben. Alle Mittel sind den Republikanern gut, um sich die Mehrheit in den Konseils zu sichern. Die Gemeinde ist in Unterdrücker und Unterdrückte getheilt, dem Regime obligatorischer Budgets unterworfen, in der Gebahrung ihres Vermögens nicht mehr unabhängig. Die Eltern sind nicht mehr Herren der Erziehung ihrer Kinder. Eine Gelegenheits-Regierung wird Ihnen vielleicht die Rückgabe der verlorenen Freiheiten versprechen. Hoffen Sie aber nicht, daß sie dies thun könnte; ihre erste Sorge wird sein, die noch gebliebenen Freiheiten zu vernichten. Die Monarchie allein kann sie zurückgeben; sie allein kann Ordnung machen in der Gemeinde, wie im Staate.

Paris, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Unterschrift des Manifestes des Grafen von Paris ist autographirt. Das Manifest ging, in Ballen verpackt, an die royalistischen Departement-Komitees ab, wurde jedoch an vielen Bahnen faßirt. Beim royalistischen Journalisten Eugène Dufeulle wurden noch 900 Exemplare gefunden. „Soleil“ greift Floquet wegen dieser Maßregel an.

Dresden, 6. Juli. Dem Vernehmen nach ernannte der Kaiser den Prinzen Georg von Sachsen zum General-Feldmarschall.

Petersburg, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Aus Hofkreisen verlautet, am 27. Juni habe die Großfürstin Katharina die Gattin des hiesigen serbischen Gesandten Simitsch in Audienz empfangen, deren Gegenstand die Ehecheidung-Affaire des serbischen Königspaars war. Frau Simitsch führte hiebei für die Königin Natalie das Wort und bat für sie um Hilfe. Hierauf trug die Großfürstin das Anliegen der Königin der Czarewina mit der Bitte vor, in dieser Angelegenheit beim Czaren zu interveniren. Der weitere Verlauf der Dinge ist noch unbekannt. Der Anknst Jovan Ristic's, die bereits angekündigt ist, wird mit Spannung entgegengesehen. Man glaubt, daß Königin Natalie in kurzer Frist nach Rußland kommen und in Mostau oder Kiew Wohnung nehmen wird.

Wien, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldungen der „Pol. Corr.“ zufolge ist die Frage, betreffend die Lebensmittellversorgung der Festung Warschau für den Belagerungsfall, nunmehr endgiltig entschieden. Der Vorschlag einer Ausweijung aller

Budapest, Samstag

nichtzuständigen Einwohner im Kriegsfall blieb unberücksichtigt und wurde der Bau großer Magazine zur Aufspeicherung von für die ganze Bevölkerung auf längere Zeit hinreichenden Proviantvorräthen beschlossen. Der Bau dieser Magazine hat bereits begonnen; nebstdem wird der Bau großer Dampfmöhlen und Bäckereien in Angriff genommen werden. Für diese Baulichkeiten wurden Baupläne an der Weichsel, außerhalb der Stadt, bestimmt. — Die Verstärkung der Grenzwachposten geht rasch vor sich und wird hiezu die Kavalleriemannschaft herangezogen. Mitunter werden neue Posten errichtet.

Wien, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Konstantinopeler Berichten der „Pol. Kor.“ zufolge ist auch in türkischen Regierungskreisen von der angeblich bereits erfolgten Wiederaufnahme der diplomatischen Aktion Rußlands in der bulgarischen Frage nichts bekannt. Man erwartet aber auch von einer solchen keineswegs ein Einlenken und ist überzeugt, daß das Petersburger Kabinet höchstens in einigen nebensächlichen Punkten seinen bisherigen Standpunkt aufgeben, keineswegs aber das Prinzip desselben opfern werde. In Portenkreisen würde man trotzdem die Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen mit Befriedigung aufnehmen, weil man eine endliche Lösung der bulgarischen Frage im Interesse der Beruhigung der Balkanvölker sehnlichst herbeiwünscht.

Wien, 6. Juli. Man weiß hier nichts von einem Kompromiß mit Rußland, auch sind wegen Anbahnung eines derartigen Kompromisses, weder was Bulgarien, noch was die Orientfrage überhaupt anbelangt, irgend welche Vorschläge hieher gelangt. Das Wiener Kabinet hat von einer derartigen, angeblich bevorstehenden diplomatischen Aktion Deutschlands keinerlei Verständigung erhalten. Man betrachtet daher den Artikel der „Kreuzzeitung“ als eine reine Kombination dieses Blattes.

Petersburg, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der General-Lieutenant Skorzoff ist im Auftrage des Kriegsministers nach Tiflis abgereist, um sämtliche Kriegsmagazine und Intendantenanstalten des Kaukasus zu inspizieren.

Raschau, 6. Juli. Staatssekretär Alexander Matkewicz ist zur Theilnahme an dem Kongresse der kaufmännischen Jugend in Vertretung des Handelsministers hier eingetroffen.

Wien, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Heute gelangte an den niederösterreichischen Gewerbeverein ein überaus herzlich gehaltenes Schreiben des ungarischen Landes-Industrievereins, worin mitgetheilt wird, daß der ungarische Verein beschlossen habe, in allen gewerblichen Fragen, in welchen die Interessen der Monarchie in beiden Staaten identisch sind, mit dem niederösterreichischen Gewerbeverein gemeinsam zu verhandeln und gemeinjam vorzugehen. Von der Einsetzung eines ständigen gemeinsamen Komitès sei mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der eventuell zu berathenden Fragen abzusehen, doch seien von Fall zu Fall seitens beider Vereine Delegationen zu entsenden, deren Beschlüsse dann beiden Generalversammlungen zur Verifizierung vorzulegen wären. Angesichts der wirklich überraschenden Herzlichkeit und Wärme, mit welcher dieser Vorschlag im Schreiben vorgebracht wird, ist an der Annahme desselben seitens des Gewerbevereins nicht zu zweifeln.

Belgrad, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Zwei Beamte des serbischen Finanzministeriums wurden nach Wien entsendet, um den Druck der zehn Francs-Lose des mit dem Wiener Bankverein abgeschlossenen Anlehens von zehn Millionen Francs nominale zu überwachen. Diese Lose dürften spätestens im Monate September auf den Markt gebracht werden.

Wien, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Berufung Schönerrers gegen das Strafausmaß wurde zurückgewiesen.

Rehburg, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Die aus sieben Personen bestehende Familie des Fabrikvorarbeiters Zehmeister wurde durch den Genuß von Schwämmen vergiftet. Vier befinden sich im Lebensgefahr, der Zustand der Frau ist hoffnungslos.

Rom, 6. Juli. Ein französischer Zollbeamter verunglückte am 3. Juli am Bahnhof von Modane das Bildniß des Königs Humbert.

Wien, 6. Juli. Die Hüttenbesitzer Karner und Westermann stellten die Zahlungen ein. Die Passiva sollen mehr als vier Millionen betragen.

Frankfurt, 6. Juli. (Abendsozietät.) 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 82.80, österr. Kreditaktien 252.37, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 187.75, Karl Ludwigsbahn 171.37,

Südbahnaktien 76 1/2, spez. ungarische Papierrente —, sehr fest.

Paris, 6. Juli. (Schluß.) Spez. Rente 83.32, 4 1/2proz. Rente 106.65, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 477.50, Südbahnaktien 193.75, franz. amortisirbare Rente 86 —, ungar. Eisenbahn-Anlehen 303.50, österr. Bodenkredit (erkl.) 785 —, ungarische Landesbank —, 4prozent. ung. Goldrente (erkl.) 82.68, Ottomankbank 531.87, ungar. Hypothekbank (erkl.) 531.25. — Behauptet.

Berlin, 6. Juli. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Juli-August Rm. 168. —, per September-Oktober Rm. 168.25. Roggen per Juli-August Rm. 127. —, per September-Oktober Rm. 130.25. Hafer per Juli-August Rm. 116.75, per September-Oktober Rm. 117.25. Rüböl per Juli-August Rm. 46. —, per September-Oktober Rm. 45.90. Spiritus per Juli-August Rm. 32.80, per September-Oktober Rm. 33.60. — Weizen und Roggen besser, Hafer und Del fest, Spiritus besser.

Paris, 6. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.50, per August 24.50, per vier letzte Monate 24.75, per vier Monate vom November 25. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 53. —, per August 53.40, per vier letzte Monate 54.40, per vier Monate vom November 54.75. — Rüböl per laufenden Monat 56.50, per August 56.75, per vier letzte Monate 57. —, per vier Monate vom November 58.25. — Spiritus per laufenden Monat 43.75, per August 43.50, per vier letzte Monate 41.75, per vier Monate vom November 41.75. — Weizen und Mehl fest, Del und Spiritus still. Wetter: Veränderlich.

Newyork, 5. Juli. Petroleum in Newyork 7 1/8, in Philadelphia 7 1/8, Mehl per Loko 2.95, Rother Weizen per Loko 91.50, per Juni 95 1/8, per Juli 90. —, per Dezember 93 1/8, Getreidefracht 2. —, Mais per Juni 55. —, Mais per Juli 60. —.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Joseph Romanek, Schuhmacher in Wien, 7. Bezirk, Zieglergasse Nr. 25; Fabiano Fabriodel fu Vincenzo in Cittavecchia; Ludwig Barta, Händler mit Schneidergutgehör-Artikeln in Wien, Hernalds, Hauptstraße Nr. 24; Lederer und Kettel, Leinen- und Baumwollweberei in Nachod; Semi Löwi, nichtprotokollierter Speisewarenhändler in Lobositz; Samuel Rohm, protokoll. Schnitt-, Mode- und Galanteriewarenhändler in Bistek; Ignaz Weis Sohn, protokoll. offene Handels-Gesellschaft in Ober-Langendorf; Anton Altrichter, Schneidermeister in Budapest; Franz Glaser, protokoll. Krämer in Linz; Anton Fröhlich, Schuhwarenhandl. in Budapest; Ignaz Rojenzweig, Handelsmann in Neutra; Philipp Schack, Kaufmann in Pilsen; Salomon Bellak, Kaufmann in Mährisch-Strau; Johann Seidl, Stadtbrunnenmeister in Hiesing, Josephgasse Nr. 11; Resti Rakower, Handelsfrau in Krafau; Alexander Friedmann, Handelsmann in Budapest; Lemberger und Deutch, protokoll. Handelsfirma in Wien, 1. Bezirk, Marc Aurelstraße Nr. 10.

Wien, 6. Juli. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompte Waare wurde zu 29 1/8 fl. gemacht, schließt 29 fl. 75 kr. Geld, 30 fl. Brief. August-Warrant sind zu 30 fl. 25 kr. erhältlich.

(Wiener Fruchtbörsen vom 6. Juli.) [Privat-Telegramm.] Aus wichtigen Produktionsgebieten Ungarns liegen Berichte über unbefriedigende Ernte-Ergebnisse vor und unter dem Einflusse derselben hat die Tendenz heute noch entschieden an Festigkeit gewonnen und namentlich Weizen eine wesentliche Steigerung erzielt, da dieser Artikel auch durch höhere Newyorker Notirungen günstig beeinflusst wurde. — Amlich notirten: Weizen per Juni-Juli von 7 fl. 5 kr. bis 7 fl. 15 kr., Weizen per Herbst von 7 fl. 53 kr. bis 7 fl. 58 kr., Weizen per Frühjahr 1889 von 7 fl. 87 kr. bis 7 fl. 92 kr., Roggen per Juni-Juli von 5 fl. 80 kr. bis 5 fl. 90 kr., Roggen per Herbst von 6 fl. 13 kr. bis 6 fl. 18 kr., Roggen per Frühjahr 1889 von 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 40 kr., Mais per Juni-Juli von 6 fl. 72 kr. bis 6 fl. 77 kr., Mais per Juli-August von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 75 kr., Mais per August-September von 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 45 kr., Mais per September-Oktober von 6 fl. 42 kr. bis 6 fl. 47 kr., Mais per Mai-Juni 1889 von 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr., Hafer per Juni-Juli von 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 45 kr., Hafer per Herbst von 5 fl. 70 kr. bis 5 fl. 75 kr., Hafer per Frühjahr 1889 von 5 fl. 92 kr. bis 5 fl. 97 kr.

Steinbruch, 6. Juli. (Original-Bericht der Steinbrücker Porstendiehlhändlerhalle.) Das Geschäft war heute unverändert. — Es notiren: Ungarische schwere, alte von 47 fr. bis 48 fr., junge schwere von 49 fr. bis 49 1/2 fr., mittlere von 48 1/2 fr. bis 49 1/2 fr., leichte von 47 bis 48 fr., Bauernwaare, schwere von 47 fr. bis 48 fr., mittlere von 47 bis 48 fr., leichte von 46 bis 47 fr., rumänische, Balouyer, transito, schwere — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische schwere von 48 bis 48 1/2 fr., transito, mittlere von 47 1/2 bis 48 fr., transito, leichte von 46 fr. bis 47 fr., transito. Einfährige Futterschweine, Kufuruz, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Fische — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) — Am 4. Juli aufgenommener Vorrath: 110,529 Stück. Auftrieb am 5. Juli 568 St., Abtrieb 3843 Stück, Verbleibt Vorrath am 5. Juli 107,254 Stück.

Vester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 6. Juli. Die Börse befandte zu Beginn des Geschäftes eine ziemlich feste Haltung, welche jedoch später verflaute, und zwar wegen unbefriedigender Saatenstandsberichte. Die leitenden Werthe erlitten bei ziemlich regem Verkehr in Kreditaktien und Renten empfindliche Einbußen, doch machte sich zum

Schlusse eine theilweise Erholung der Kurse wahrnehmbar. Für Transport-Effekten war die Börse nicht günstig gestimmt. Der Lokalmarkt war wenig beachtet, weshalb die in den Verkehr gelangten Werthe, mit Ausnahme der Draischehen und Gewerbebank-Aktien, billiger abgegeben werden mußten.

An der Forbörse variirten österreichische Kreditaktien zwischen 310.50 und 308.40, vierprozentige ungarische Goldrente per Medio zu 90.20 bis 89.85, internationale Waggonleihe zu 63 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 309.80 und 308.10, ungarische Kreditaktien zu 301 bis 300.25 gemacht, erstere blieben 308.60 Geld, letztere 300 Geld, ungarische Gesamptbank zu 92.25 bis 92, Gewerbebank zu 151 bis 152 geschlossen. Vierprozentige ungarische Goldrente per Medio zu 102.05 bis 101.75, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 89.85, per Medio zu 90 bis 89.75 gemacht, erstere blieben 101.80 Geld, letztere 89.80 Geld. Straßenbahn zu 392.50, Ganzliche Eisen-gießerei zu 878 bis 875, Draischehe Ziegelei zu 230 bis 234, 4 1/2prozentige Investitionsanleihe zu 118, 4 1/2prozentige Straßenbahn-Prioritäten zu 96.25, italienische Kreuzloie zu 14.50 geschlossen.

Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 308.60, vierprozentige ungarische Goldrente 101.82 1/2.

Prämiengechäit. Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., per acht Tage 11 fl. 50 kr. bis 12 fl., per einen Monat 21 fl. bis 23 fl.

Die Nachbörse hatte keine entschiedene Tendenz; österreichische Kreditaktien zu 308.70, 309.20 bis 308.70, vierprozentige ungarische Goldrente zu 101.87 1/2 bis 101.85, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 89.80 gemacht.

Die Abendbörse war geschäftlos; österreichische Kreditaktien zu 308.50 bis 308.80, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 89.67 1/2 geschlossen.

Getreidegeschäft. Weizen war heute schwächer offerirt. Die Käufer forderten in Folge höherer amerikanischer und sonstiger auswärtiger Notirungen mehr, doch waren die Mählen sehr schwerfällig und bewilligten bei einem Umjage von circa 15,000 Meterzentnern ungern 2 1/2 — 5 kr. höhere Preise. Bezahlt wurde für:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 81 R. zu 7 fl. 35 kr., 100 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 30 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 30 kr., 200 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 35 kr., 400 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 25 kr., 300 Mtr. 79.5 R. zu 7 fl. 25 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 25 kr., 200 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 25 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 30 fr., 1600 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 35 fr., 200 Mtr. 78.8 R. zu 7 fl. 5 fr., Alles per drei Monate. — Vester Boden: 100 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 5 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 7 fl. 5 kr., 200 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 25 fr., Alles per drei Monate. — Weisenburger: 100 Mtr. 81.5 R. zu 7 fl. 37 1/2 fr., per drei Monate. — Bácskaer: 3700 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 20 fr., per drei Monate. — Tolnaer: 2000 Mtr. 77.8 R. zu 7 fl. 10 fr., per drei Monate. — Donau: 1300 Mtr. 78.2 R. zu 7 fl. 5 fr., 800 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 5 fr., 2800 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 5 fr., Alles unverändert.

Mais behauptet; an 3000 Mtr. wurden zu 6 fl. 20 fr., 6 fl. 25 fr. und 6 fl. 30 fr. an Konsumenten verkauft.

Roggen fester; zu 5 fl. 35 fr., 5 fl. 30 fr. und 5 fl. 25 fr. einige hundert Meterzentner verkauft. Hafer fest.

Terminweizen in Folge der höheren Notirungen des Auslandes zu Deckungs- und Meinungskäufen höher bezahlt, schwächte sich Nachmittags mit Eintritt des etwas sonnigeren Wetters ab und schloß matt, während Mais und Hafer matt verkehrten. Weizen per Herbst zu 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 36 fr. eröffnend, reagirte bis 7 fl. 27 fr., um Abends 7 fl. 29 fr. Geld, 7 fl. 31 fr. Waare zu schließen. Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 72 fr., 7 fl. 71 fr., 7 fl. 70 fr., dann herunter bis 7 fl. 64 fr. bezahlt, schließt 7 fl. 65 fr. Geld, 7 fl. 67 fr. Waare. Mais per Juli-August zu 6 fl. 40 fr. und 6 fl. 42 fr. bezahlt wurde Nachmittags bis 6 fl. 45 fr. und 6 fl. 46 fr. gekauft, um 6 fl. 44 fr. Geld, 6 fl. 46 fr. Waare zu schließen. Mais per Mai-Juni 1889 von 5 fl. 29 fr. bis 5 fl. 24 fr. gedrückt, schließt 5 fl. 25 fr. Geld, 5 fl. 26 fr. Waare. Hafer per Herbst von 5 fl. 31 fr. bis 5 fl. 29 fr. gemacht, schließt 5 fl. 31 fr. Geld, 5 fl. 33 fr. Waare. Kohlraps per August-September ohne Geschäft, zu 10 fl. 50 fr. Geld, 10 fl. 62 1/2 fr. Waare gemacht.

Produktengeschäft. Auch heute war der Verkehr ein schwacher. Fettwaare unverändert. Schweinefett, Stadtwaare, sammt Fag zu 62 fl. 50 kr., geräucherter Speck zu 62 fl. 50 kr. geschlossen. Kleesaat zu 34 fl. gemacht. Pflaumen, Termine matt, bosnische 100 Stück per halbes Kilogramm per Oktober-November zu 8 fl. 50 kr., 85 Stück per halbes Kilogramm geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Dual. Theiß: Vester Boden: Weisenburger: 77 R. fl. 6.90—6.95 fl. 6.85—6.90 fl. 6.90—6.95 78 " " 7.—7.05 " 6.95—7.— " 7.—7.05 79 " " 7.10—7.15 " 7.05—7.10 " 7.10—7.15 80 " " 7.15—7.20 " 7.10—7.15 " 7.15—7.20 81 " " 7.20—7.25 " 7.15—7.20 " 7.20—7.25

Dual. Bácskaer: 77 R. fl. 6.95—7.— 78 " " 7.05—7.10 79 " " 7.15—7.20

Roggen 70—72 R. fl. 5.20—5.30 Gerste, Futter- 60—62 " " 5.35—5.75 Hafer 39—41 " " 5.05—5.40 Mais, Banater 75 " " 6.20—6.25 " anderer 73 " " 6.10—6.15 Hirse " " 5.80—6.30 Kohlraps " " 10.40—10.50 " Banater " " 10 1/2—10.25

Termin: Weizen per Frühjahr, Mais per Juli-August, Hafer per Herbst, Rohspiritus

Wiener Börse vom 6. Juli.

Die heutige Börse eröffnete das Geschäft in recht günstiger Haltung und mit festen Kursen, verfiel aber bald in eine mattere Tendenz...

Am tliches Telegramm.

Table with 2 columns: Item (e.g., Eisenbahnlehen, Goldrente) and Value.

Privat-Telegramm.

Table with 2 columns: Item (e.g., österr. Papiere, Staatsbahn) and Value.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben österreichische Kreditaktien 308.50, Labaktien 115.50, Staatsbahn 231.50, ungarische Goldrente 101.77.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursaufhebungen. Des Michael Lóth in Szatmár-Nemeti. Des Karl Köfler in Temesvár.

Budapester Todtenliste.

Anna Pollatschek, 2 J., Schlossersthocher, 6. Bez. Elisabeth Schleich, 16 J., Bindersthocher, 8. Bez. Johann Schöck, 67 J., Schneider, Armenhaus, Stephan Pelikan, 3 J., Stallmeistersohn, 7. Bez. Arthur Molnár, 28 J., Beamter, 2. Bez. Anna Reib, 1, 60 J., Witwe, 6. Bez. Franz Weich, 30 J., Diener, 6. Bez. Johann Andor, 50 J., Milchweier, 9. Bez. Johann Micsck, 34 J., Maurer, 8. Bez. Janaz Schwarcz, 40 J., Händler, 8. Bez. Margarethe Kozina, 3 J., 8. Bez. Jma Jigmondy, 3 J., Schustermeistersthocher, 7. Bez. Katharina Klein, 16 J., Näherin, 8. Bez. Daniel Böleskori, 77 J., Hauseigentümer, 8. Bez. Friedrich Düda, 65 J., Kaufmann, 4. Bez.

Wasserstand vom 5. Juli.

Table with 2 columns: Location (Donau, Theiß) and Water Level.

Fremdenliste.

Vom 6. Juli.

Grand Hotel Ungaria. B. Ritter v. Schumann, Rentier, Wien. A. v. Erthal, Fabrikant, Graz. C. Scherban, Gutsb., Lippa. A. Szöke, Gutsb., Koloncz. L. Grünberger, Gutsb., Alföld-Palaf. J. Theil, Gutsb., Groß-Szurdauf. J. Bölonyi, Gutsb., Großwardein. J. Lion, Rentier, Southampton. C. Clark, Rentier, Greenwich. Frau Dr. D. Karoly, Privatier. Frau Julie Herz, Privatier. Jiräkel, Baunternehmer, Szegedin. A. Schlesinger, Direktor, Szegedin. D. Deichain, Kaufm., Szegedin. C. Luffig, Kaufm., Szegedin. Moriz Pich, Kaufm., Szegedin. S. Kormaniczky, Inspektor, Wien. G. God, Fabrikant, Wien. G. Schiffler, Lieutenant in der Reserve, Wien. K. Volgar, Advokat, Wien. J. Kutichera, Kaufm., Wien. J. Beck, Kaufm., Wien. N. Farber, Kaufm., Wien. M. Docugie, Privatier, Paris. M. Docugie, Kaufm. Sohn, Privatier, Paris. G. Boulois, Professor, Paris. Kraft, Kaufm., Familie, Preßburg. Frau Kraft, Kaufm., Familie, Preßburg. Frau Nestor, Kaufm., Familie, Preßburg. S. Scherz, Kaufm., Boglar. M. Adassy, Kaufm., Groß-Beckereck. D. Lederer, Gutsb., Großwardein. S. Fuchs, Kaufm., Bilis-Monor. A. Aranyi, Kaufm., Turóc. J. Felermaner, Geistlicher, Bökönye. J. Grünwald, Kaufm., Miskolcz. J. Kraus, Kaufm., Fünfkirchen. Ch. Fredholm, Stockholm.

Sigmund Renti's Hotel National. Marquis L. d'Hardoncourt, Rentier, Paris. Marquis F. d'Hardoncourt, Rentiere, Paris. J. v. Vincent, General-Inspektor, Paris. A. Ritter v. Czertinsky, Verwaltungsrath, Wien. Baron D. v. Hausmann, Rentier, Wien. G. B. Speck, Rentier, Leeds. L. E. Cartwright, Rentier, Leeds. J. v. Oberndorfer, Direktor, London. J. v. Rosmayer, Gutsb., Lohau. J. Luffig, Kaufm., Tochter, Urad. M. Bolgar, Kaufm., Tochter, Gutsb., Szegedin. Dr. C. Müller, Kaufm., Gemahlin, Apotheker, Groß-Körös. J. v. Kendeffy, Gutsbesitzerin, Siebenbürgen. Dr. A. Fanto, Kaufm., Familie, Arzt, Stuhlweizenburg. Dr. J. Zehmeister, Advokat, Ungarisch-Altenburg. M. Schmidt, Dampfmihlbesitzer, Lend. J. Geiger, Dampfmihlbesitzer, Level. A. Fischer, Dampfmihlbesitzer, Pancsova. H. Rothberger, Fabrikant, Wien. M. Behacker, Kaufm., Wien. M. Sommer, Kaufm., Wien. D. J. Kaufmann, Advokat, Mohács. L. Kraus, Handelsmann, Pafz. D. Nicolics, Agent, Ugram.

Hotel zum Jägerhorn. Frau Andor v. Somsich, Gutsb., Somogy. A. v. Waltenhofer, Regierungsrath, Wien. P. Bijani, Professor, Paris. D. v. Sipos, Schulinspektor, Großwardein. A. v. Fay, Gutsb., Hofku-Bal. A. Reiser, Advokat, Baja. Frau G. Szegitz, Advokatensgattin, Szeged. J. Schumann, Buchhalter, Butareff. F. Wollner, Kaufm., Wien. J. Berdach, Kaufm., Wien. A. Woerl, Kaufm., Wien. F. Moser, Kaufm., Wien. P. Schmann, Restaurateur, Ruttka. D. Mezey, Kassier, Gran.

Solkwarth's Hotel Froher. Signor Giuseppe Vocalleri, Alexandria. Frau M. Szemjé, Kaufm., Gutsb., D-Kulpin. Dr. F. Fitchel, Advokat, Wien. G. Grimm, Priv., Wien. J. Grand-Jean, Direktor, Chau-de-Fonds. Dr. G. Heule, Rentier, Algier. Dr. A. W. Huffy, Esquire, Zorkhire. Dr. R. Ritter v. Stein, Arzt, Chodau. K. Stuhler, k. k. Lieutenant, Hermannstadt. A. Greiner, Direktor, Krompach. Signor B. Bedoelli, Brindisi. M.

Large table with multiple columns: Pester Börse, Pfandbriefe, Prioritäten, etc. Includes various financial instruments and their values.

Schubert, Kaufm., Dresden. S. Ventum, Kaufm., Sattel-Neudorf. L. Wasserberger, Kaufm., Wien. F. Deutsch, Kaufm., Wien. M. Markwart, Kaufm., Wien. F. W. Löw, Kaufm., Wien. H. Zmerbauer, Kaufm., Wien. W. Spiger, Kaufm., Wien. C. Rohu, Kaufm., Wien. P. Sobus, Fabrikant, Wien. J. Unterreiner, Kaufm., Grabator. S. Unterreiner, Kaufm., Grabator.

Hotel zum König von Ungarn. J. Beliczan, Obergepan, U-Gsaba. M. Wejel, Privatier, Latinge. J. Klaur, Privatier, Komorn. B. Ott, Verpflegsassistent, Fünfkirchen. C. Stvertczky, Sekretär, Urad. L. Ungar, Gutsb., Turfene. J. Mayer, Gutsb., Hatshag. J. Ritter, Gutsb., N-Palanka. A. Gömöry, Gutsb., Henczida. J. Strauß, Defonom, Heves. S. Haar, Defonom, Csicsó. J. Eberl, Defonom, Szepes. G. Frühstüd, Beamter, Bars. C. Rang, Beamter, Miskolcz. J. Schmieger, Fabrikant, Schönfeld. D. Schwarz, Kaufm., Ugoz. J. Kremann, Kaufm., Pancsova. D. Stern, Kaufm., Graz. H. Weiz, Kaufm., Wien. M. Pich, Kaufm., F-Fregh. A. Hamburg, Kaufm., London. A. Popper, Kaufm., Koloncz. A. Fischer, Kaufm., Pápa. F. Bankovacz, Kaufm., Kaschau. S. Löw, Kaufm., Wien.

Schmidt's Hotel Orient. M. Latkóczy, Kaufm., Gemahlin, Serecs. A. Lang, Professor, Rosenau. J. Burián, Professor, Koloncz. B. Jmees, Ober-Ingenieur, Zmeesfalva. B. Balbenwegh, Beamter, Urad. J. Mosdosy, Beamter, Kis-Terence. F. Gebauer, Möbelhändler, Miskolcz. St. Weidlich, Priv., Großwardein. H. Fuchs, Geschäftsmann, Munkács. B. Weinberger, Spiritusfabrikant, Gajbano. B. Rancsu, Kaufm., Belgrad. J. Hanak, Kaufm., Wien. M. Weinberger, Kaufm., Koloncz. A. Kohu, Kaufmann, Högyc. J. Hoffer, Defonom, Larje. W. Haas, Viehhändler, Körmend. S. Haas, Kaufm., Koloncz. J. Bros, Kaufm., L-Sily.

Reich's Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf J. Keglevich, Gutsb., Pétervárad. Gräfin J. Keglevich, geb. Karácsonyi, Gutsbesitzerin, Pétervárad. J. Skatingy, Professor, Bereghá. Dr. R. Berl, Journalist, Wien. J. Redtenbacher, Supplent, Wien. K. Grünberger, Fabrikant, Wien. J. Güssing, Kaufm., Salzburg. J. Bamos, Kaufm., Klauenburg. K. Bod, Privatier, Jolsva. H. Halas, Defonom, Szolnok. K. Vinter, Beamter, Urad.

Hotel Pannonia. Baronin A. Banffy, Kaufm., Familie, Gutsb., Klauenburg. B. Bibó, Gutsb., Kis-Ujhallas. G. Fay, Gutsb., Janosd. D. Förster, Gutsb., Balocsa. J. Papp, Gutsb., Klauenburg. J. Bodzay, Gutsb., Raab. K. Hecht, Gutsb., Raab. Frau K. Schopf de Söfalva, Gutsb., Hermannstadt. Frau J. Horvath, Kaufm., Tochter, Gutsb., Felegyháza. F. Kirnbauer, Gutsb., Kis-Hind. J. Lakatos, Priv., Trencsin. J. Marcovits, Direktor, Neutra. St. Paál, Obernotar, Szabadkallas. J. Petrovits, Wirtschaftsbearbeiter, Szat-Miskolcz. F. Hofu, Advokat, Deva. K. Szemerjay, Professor, Szegedin. L. Batsat, Professor, Szegedin. C. Langi, Professor, M-Siget. N. Komoray, Journalist, Neutra. A. Hajdu, Biszegepan, Szolnok. Frau A. Traphy, Postmeistersgattin, Wien. Frau B. Medzgyessy, Gutsb., Kis-Ujhallas. S. Reichmann, Buchhalter, Debreczin. S. Belner, Gastwirth, Kaposvár. J. Lucardi, Fabrikant, Hermannstadt. S. Klein, Kaufm., Erlau. A. Geiger, Kaufm., Gran. D. Kohn, Kaufm., Großwardein. M. Weiz, Kaufm., Urad. D. Kofenfeld, Kaufm., Miskolcz. J. Wolner, Kaufm., Miskolcz. L. Nádán, Bergbeamter, Schennitz. C. Roth, k. Inspektor, Kaschau.

Hotel Budapest. J. Reinhardt, Gutsb., Kollas. J. Moriz, Rentier, Fiume. A. Klein, Kaufm., Szeged. M. Nagy, Professor, Nagy-Enyed. L. Mafray, Gutsb., Felpertes. J. Medveczy, Gutsb., Monor. L. Schmidt, Beamter, Hermannstadt. K. Kraus, Kaufm., Felsa. St. Malety, Fabrikant, Reichenhall. K. Kovacs, Gutsb., Tamási. S. Stark, Realitätenbesitzer, Debenburg. J. Debert, Kaufm., Trieste. J. Mohl, Kaufm., Kifinda. S. Schwarz, Beamter, Wien. M. Vigen, Kaufm., Warasdin. L. Wauhoffner, Priv., Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. A. Csernovics, Ingenieur, Jász-Kiser. M. Tatács, Gutsb., Bina. J. Beres, Gutsb., Szirák. J. Boda, Sekretär, Budapest. G. Gentsch, Arzt, Sz-Szombat. J. Schmer, Gutsb., Zilova. J. Jany, Professor, Baja. J. Kovát, Gutsb., Temesvár. M. Meháros, Professor, Er-Károly. J. Belner, Kaufm., Preßburg. R. Hengher, Priv., Klauenburg. B. Rappenberger, Professor, Er-Bekereck.

Hotel zum weißen Schwan. Frau S. Weiz, Privatier, B-Gyarmat. S. Atlas, Privatier, Perjamos. S. Schönfeld, Kaufm., Preßburg. F. Fleischer, Kaufm., K-Sz-Miskolcz. A. Stauder, Kaufm., Dunajsdvár. G. Schweizer, Kaufm., Hatvan. F. Rivchler, Kaufm., Valko. S. Grünhut, Kaufm., J-Zend.

Städler's Hotel zur ungarischen Staatsbahn. K. Chev. Liovi, Hauptmann, Wien. J. Konovich, Gutsb., Usanád. L. Csathó, Beamter, Kaposvár. M. Kubala, Priv., Breslau. J. Szekvencz, Professor, Dees. J. Sarkady, Richter, Miskolcz. J. Boczer, Postchef, Debreczin. K. Teutsch, Rath, Fünfkirchen. M. Pitt, Kaufm., Belgrad. M. Frankl, Kaufm., Wien. M. Fograschek, Beamter, Hermannstadt. G. Perotti, Maurer, Ponteba. J. Stojkovic, Priv., Kula.

Gruber's Hotel Szeghanyi. R. B. Broggi, Advokat, Wien. D. Szlaha, Beamter, Güns. F. Rajtni, Baumeister, Deva. G. Szabó, Richter, A. Maróth, Kaufm., Belgrad. L. F. Bodamer, Ingenieur, Klauenburg. J. F. Larr, Gutsb., N-Szöllös. J. Benes, Kaufm., Wien. K. Stán, k. k. Hauptmann, Wien. S. Salinczy, Advokat, Urad. S. Simon, Defonom, Hegyhalva.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhelt. Druckerei: „Ungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlieferung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Gebrauchte und neue
feuerfeste und einbruchssichere
Kassens,
auch Original Friedrich
Wiese und F. Wertheim
& Co., wenig gebraucht, of-
feriert billigst Wiener Kassen,
Fabrikniederlage, Budapest-
Göttergasse 6. 3334

Wohnungen.
Árpád-gasse Nr. 7. eine mittel-
große Gasenwohnung und eine
mittelgroße Hofwohnung pr. 1.
August billigst zu verlassen.
33197

Für Bade-Saison,
Reisende und Lou-
risten
empfehlen sein größtes Gammi-
Baaren-Lager,
Herren- u. Damen-Stand-
und Regen-Mäntel,
Urineur,
Pustifischen,
Trinkbecher,
Frotte-Gürtel u. Hand-
schuhe,
Selbstkür,
Badeschuhe und Zoppen,
Schwimmgürtel,
engl. Touristen-Schuhe,
Stoff- und Gummi-Ga-
mischen,
Hängematten,
Lavoirs für Säbäder,
Schwammstücke,
zerlegbare Zelte etc.
Ernst Schottola,
Budapest, Andrássy-Str. Nr. 2,
(Palais Foncière.)

Alle Arten
Bauarbeiten
und Schätzungen, mit Rück-
sichtnahme auf die neuen Bau-
vorschriften, beim Kaufe alter
Häuser, übernimmt, Bau-
pläne und Kostenüberschläge
entwirft, Thron von Klempay,
Baumeister Uellöberstraße Nr. 58.
33212

Ein schön möbirtes
Zimmer
mit separirtem Eingang, im
Centrum der Stadt in einer
der schönsteilen Straße ist
preiswürdig zu vermieten.
Adr. in der Exp. 31577

Für Badeanstalten,
Spitäler, Gast-
wirthe u. Hoteliers.
1 Dbd. halbgebleichte Lein-
tücher ohne Rath, über 2 Mr.
lang fl. 18. 1 Deckenlappe
fl. 2. 1 Polsterüberzug fl. 1.
Reinleinen Damast-Tischtücher
6 Personen, herrliche dessens
fl. 1.80, ebensolche Servietten
70-80 per Dbd. fl. 4.80.
Bade-, Hotel- und Spitalsein-
richtungen werden übernom-
men bei J. Földváry, Lein-
wägen-Niederlage Budapest,
Rathhausplatz 8. 33369

7. Bez., Elisabethring 36,
7. Bez., Elisabethring 38,
7. Bez., Altmassplatz 12,
7. Bez., Lindengasse 18,
sind große und kleinere
Wohnungen,
pro August und Novem-
ber zu vermieten. 33366

**!!! Dipl. ung. Kin-
dergärtnerin !!!**
mit Deutsch, sehr schönen
Attesten empfiehlt zum sofor-
tigen Eintritt

Frau Anna Gerjon,
Budapest, Nádor-
uteza 15. 33372

Für landwirthschaftl.
Spiritusfabriken
div. Einrichtungsgegenstände,
Alles in bestem Zustande,
kurze Zeit in Verwendung ge-
wesen, sind billigst zu ver-
kaufen. Anfragen unter „Spiri-
tus“ an die Exp. erbeten.
33134

Demolirung
des alten Universitätsgebäudes
in der Serbengasse. Mauer-
steine billig zu verkaufen.
33314

Ein Retourneur
findet Engagement bei J.
Szigeti, Stuhlfabrikanten
33319

Herrenkleider,
von Herrschaften abgelegete
Leberzieher, Frühjahrs-
anzüge, Saccos, Gilets,
Hosen, Fracks u. Saton-
röde billigst zu haben im
Kleidermagazin,
Karlring Nr. 2,
Edle Hatvanergasse
im Hofe. Dasselbst auch
Kleiderleih- und Fußankauf.
33286

Wasserdichte
Dachpappe,
Dachziegel,
Brunnen-Pumpen,
Schläuche,
Schmieröle,
Riemer,
offeriert
Ernst Schottola,
Budapest,
Andrássy-Str. Nr. 2,
(Palais Foncière) 32533

Ich suche einen
Erzieher
zu einem drei Kindern, einem
Knaben und zwei Mädchen, der
befähigt ist, die 5. Realschul-
klasse zu unterrichten. Weniger
müssen der ungarischen und
französischen Sprache voll-
kommen mächtig sein u. haben
ihren Befähigungs-Nachweis
samt Gehaltsansprüchen bis
zum 20. Juli a. c. unter
Adresse: **Wolf Lipscher in**
Novne, Trencsiner
Komitat, einzuliefern. 33293

Ein geübtes
Ladenmädchen
für Weiß- und Wusch-Bäderei
oder in einer Konditorei,
wünscht baldigst platziert zu
werden. Adresse in der Exp.
33220

Als Erzieher
wird ein Pädagoge, Israelit,
zu 4 Knaben, welche Reals-
und Gymnasial-Klassen besu-
chen, sofort acceptirt. Solche,
die im Französischen u. Klavier
Unterricht ertheilen können,
werden bevorzugt. Adr. in d.
Exp. 33253

Echte
Szeghärder Weine
in Literflaschen ins Haus ge-
stellt ohne Flasche, roth: 26 Kr.
Schiller: 24 Kr. Bestellungen
an **Anton Mutsenbacher,**
VIII., Szigetvárgasse 2.
33232

Ein schön eingerich-
tetes Gasthaus,
Juwelir ganz neu, ist
wegen Krankheit und
Umzug der Besitzerin, so-
fort billigst zu verkaufen.
Näheres in die Exp. 33330

Gestern wurden folgende
Vasilita-Dose
u. zwar: S. 6639 Nr. 88,
S. 6639 Nr. 64, S. 6633
Nr. 10, S. 6638 Nr. 86,
S. 6610 Nr. 42, von der
Elisabethpromenade bis zur
Theresienstädter Kirche ver-
loren. Der redliche Finder
erhält entsprechende Beloh-
nung bei Sigmund Szegedi,
8. Bez. Aggteleki utca 10,
Thür 13. Vor Ankauf wird
gevarnt. 33376

Gesucht werden
2 elegant möbirtes Zimmer
mit separatem Eingang für
einen Arzt passend, 1. oder
2. Stock, in der Gegend
der Elisabeth-Promenade bis
zur Hatvanergasse. Adresse
erbeten an die Exp. unter
Schiffre „R.“ 33374

Biliga
zu verkaufen schönes Schlaf-
zimmer, ein Speisezimmer,
ein Stehschrank, ein Gas-
Koch- und Bügel-Apparat, im
Ganzen oder theilweise, Königs-
gasse Nr. 44, 2. Stock 22.
33375

Gelegenheits-
Verkauf.
Ein hochhohes neues
Haus
mit Garten, Christinenstadt,
enthält 2 Prachtwohnungen.
Preis fl. 21500. Anz. 6 bis
10,000 fl. Direkte Adresse in
der Exp. 33281

Ladenmädchen,
die schon in einer Konditorei
war, deutsch und ungarisch
lesen, schreiben und rechnen
kann, angenehmes Aeußere hat,
wird gesucht. Sie möge in
die Konditorei, Keckemeters-
gasse Nr. 17, von 8-10 Uhr
Vormittags oder von 2-3
Uhr Nachm. kommen. 33326

Ein hübsche
Gastenwohnung
und kleinern Hofwohnungen
per 1. August zu verlassen.
Wagnerboulevard 42. 33377

Prof. S. Mayer,
Wagnerboulevard 36,
lehrt nach bestem gefamter,
leichtfasslicher Pratt. Methode
die einfache und doppelte
Buchführung,
kommerzielles Rechnen,
Wechselkunde und sämtliche
Komptoirwissenschaften
in kürzester Zeit mit
bestem Erfolge.
Handelsbesessene wollen sich
vertrauensvoll an ihn wen-
den. Laufende haben seinem
Unterrichte ihre Exstanz zu
danken und nehmen in den
verzweigtesten Geschäftshäusern
ehrenhafte Stellen ein,
welches durch viele Dankbriefe
sich nachgewiesen werden kann.
Minderbemittelte werden
berücksichtigt. 31783

Die p. t. Kunden
von
Theodor Kertész
werden gebeten ihren Bedarf
an: Handlöffeln, Reisetaschen,
Toilette-Accessoires, Gummi-
Mäntel, Reitrequisiten, Flober-
Gewehren, dazu Scheiben und
Patronen, Turngeräthen, Gut-
spielen, Kegeln und Lignum
sanctum-Kugeln, Fischerei-
geräthe, Reis- und Ballspielen,
Soda-Apparaten, Gefroren-
maschinen, Gartenstühlen,
Windleuchtern, Lampen für
Gartenfeste, Luftballons, Kna-
ben-Velocipedes, Kinderwagen
an **Wochentagen** besorgen
zu wollen, da **Sonntags** bei
Kertész
geschlossen bleibt. 31732

Schöne, große
Hängelampe,
Sonnenlichtbrenner, noch neu;
ferner ein Douche-Apparat,
mehrere einfache Gasluster,
Erdräder Handwagen auf
Federn und eine Holzdre-
bank, sind billig zu verkaufen.
Franziskanerplatz 4, Eder.
33268

Im Fabriksviertel
neben der Schiffschen Eien-
gießerei (16tausend Arbeiter)
sind mehrere **Gewölb-Lo-
kationen** für Gastwirthe, Kaf-
feehäuser, Brauereien, Sel-
cher, Friseur, Gemischt- und
Kurzwaarenhändler und jede
andere Branche sehr geeignet,
sowie **preiswürdig** zu
vermieten. Dasselbst auch meh-
rere **schöne Wohnungen**
besonders für Fabrikbeamte
geeignet. Näheres bei Brüder
Sarkány, Budapest, äußere
Wagnerstraße 1702 vis-à-vis
der Singer'schen Fabrik, **Te-
lephon-Verbindung.**
33147

Landbäckerei
tägliche Lieferung 20 fl., billiger
Zins ist zu verkaufen. Adresse
in der Exp. 33282

Ang. Erzieherin,
37. J., mit Jahreszeugnissen
tüchtig in Deutschen, sucht
Stellung bei jüngeren Kindern
in der Provinz per August
oder September. Gest. Anträge
sub „Erzieherin 55“ an die
Exp. 33295

Sarkány
von 100 fl. wünscht ein Be-
amter, der eine Sicherstellung
leisten kann, auf 4 Monate
gegen mäßige Zinsen aufzu-
nehmen. Näh. in der Exp.
33337

Gasluster
für Wohnungen werden zu
kaufen gesucht. Adr. in der Exp.
33339

Ein Greislerei
mit Trafik, seit 15 Jahren
im Besitze des Eigenthümers,
50 fl. Tageslohn nachweis-
bar, jährlicher Zins, Geschäft
u. Wohnung 500 fl., ist wegen
Abreise preiswürdig zu ver-
kaufen. Näheres zu erfragen,
Wagner-Boulevard 44, 1.
Stock 12, bei J. Ganz, 23334

Ein alleinstehendes verwaistes
Mädchen
von angenehmem Aeußern, aus
gutem Hause, die jede größere
Wirthschaft leiten kann, sucht
Stellung als Bechleierin,
auch bei alleinstehenden alten
Herrn oder in einem soliden
Geschäft als Kassierin. Geneigte
Anträge unter „Verlassen M.
S. B.“ an die Exp.
33284

Fortepiano,
neu, sehr gut, elegant, fast
neu; ferner Badewanne,
Pendeluhr und Lampe, billig
zu verkaufen. Tabalgasse 50,
Thür 3. 33265

Prof. C. Balassa,
Petöfingasse 16
(von der Andrássy-Str. Nr. 2,
das erste Haus rechts),
unterrichtet die
**einfache und dop-
pelte Buchführung**
u. sämtliche Komptoir-Wis-
sensschaften, Rechnen, Schön-
und Rechtschreibung, wie
auch Ung., Deutsch, Franz.,
Englisch u. Italienisch in kür-
zester Zeit bei mäßigem Hono-
rar. Schüler aus der Provinz
erhalten ganze Verpflegung.
Die Einrichtungen zu den
Abendkursen
für Buchhaltung finden täg-
lich statt, und ist das Hono-
rar für den ganzen Kurs
nur 15 fl. Junge Leute wer-
den zur Einj.-Freiwilligen-
Prüfung bestens vorbereitet.

Drehschiff
8 pferdekraftig, Fabrikat Schut-
teworth, gut hergerichtet im
Ganzen oder auch einzeln,
sowie abzugeben bei R. M.
Sturzer, Maschinenwerkstätte,
Budapest 9. Bez., Uellöber-
straße, Mühlgasse Nr. 42.
33300

5 R. Siptauer Ia.
Lieferer für 2 fl. 50 Kr. franco.
**Eduard Popper Käsefab-
rikant, Bamosfalva via**
Lombabánya. 33121

Klaviere,
Stuhlflügel und Piano, so-
auch ein überpielter Konzert-
flügel, kreuzsaitig, nach
amerikanischem System, mit
großem und schönem Ton, sehr
gut erhalten, ist preiswürdig
zu haben bei dem alfabekannt-
en Klavierstimmer Anton
Mareš, Franziskaner-Basar,
IV. Stiege. 33352

Zu kaufen
werden gesucht:
Ein gebrauchter Schreibstisch
für eine Kanzlei samt Thon-
neistuhl, 1 Ottomane, eventuell
mit 2 Fauteuils und 1 Bil-
derschrank. Offerte sind
Kazengasse Nr. 65, 2. Stock
Nr. 15 zu richten. 33353

Ladel-Stellagen
billig zu verkaufen. Adresse
in der Exp. 33247

Junger Mann,
katholisch, sucht bei einer deut-
schen Familie als ungarischer
Erzieher Anstellung. Näheres
sagt die Exp. 33364

Hausverkauf.
Parkerhaus 7. Bezirk an der
Pferdebahn gelegen, sehr gut
gebaut mit Garten und allem
Komfort eingerichtet, für je-
des Geschäft geeignet, ist vom
Eigenthümer selbst zu ver-
kaufen. Adresse in der Exp.
33345

Ein schöner
Baugrund,
7. Bezirk an der Pferdebahn,
ist vom Eigenthümer zu ver-
kaufen. Adresse in der Exp.
33346

2 elegante
Gassenwohnungen,
bestehend aus je 2 Gassen-
zimmern mit Alkov, Vorhaus,
Küche, Speise-Kammer etc. im
Parkterre und im 2. Stock
werden pr. August vermietet.
Näheres große Feldgasse Nr.
23. 33355

Spezereigeschäft,
Gesposten, verbunden mit
Brauereien, Wein-, Bier-
schank und Trafik, 40-60 fl.
Tageslohn, auf belebtester
Straße ist zu übergeben. Näh.
in der Exp. 33358

Sodawasserfabrik
am hiesigen Plage wird zu
kaufen gesucht. Offerte unter
„Sodawasserfabrik“ an die Exp.
33312

Ein Wirthschafts-
geschäft
auf sehr lebhaftem Posten ist
wegen anderer Unternehmungen,
billig zu verkaufen. Adr.
in der Exp. 33341

Lederkornmiss,
tüchtiger Ausschneider, der un-
garischen und deutschen Sprache
mächtig, sucht hier oder in der
Provinz Anstellung. Beste
Referenzen. Näheres in der
Exp. 33328

Möbirtes
Gastzimmer
mit vom separirtem Ein-
gang Stiegenhaufe ist in der
Sándorgasse sofort zu ver-
mieten. Adresse in der Exp.
33349

Tüchtiger Masseur
von einem der ersten Insti-
tute empfiehlt sich außer dem
Hause bei mäßigem Honorar.
Dasselbst wird auch eine **Dame**
unterrichtet. Briefe unter
„Masseur“ an die Exp. 33354

Wagenpferd
zu vermieten. Adr. in der
Exp. 33356

Gesucht
per sofort, spätestens 1. August
ichön möbirtes großes Gassen-
zimmer (eventuell 2 kleinere)
mit vollständig separirtem Ein-
gange, 1. oder 2. Stock, in
der Leopoldstadt oder Theres-
ienstadt, eventuell am Karls-
ring oder Museumring. Offe-
ren sub „S. B.“ an das An-
ständig-Bureau. 33359

Für Herrenschneider-Etablissem-
ents sind an meiner Zu-
schneider-Anstalt **praktische**
Zuschneider
in großer Anzahl stets vor-
gemerkt und bitte, für den
Bedarfsfall meine Adresse zu
notiren und in Anspruch zu
nehmen. Achtungsvoll Sigmund
Reichert, Spezialist im
Zuschneidefache, Königsgasse 38,
Budapest. 33300

Garnitur,
benützt, sehr gut erhalten, be-
stehend aus 1 Kanapé, 2 gro-
ßen, 4 kleinen Fauteuils, ge-
schmückte Gesellen, ist preis-
würdig zu verkaufen bei
Steiner Lipót, Tapezierer,
Stationsgasse Nr. 1, Ecke
Karlvinplatz. 33370

Dr. von Jekelsassky's
Adressbuch
der Kaufleute, Industri-
ellen und Fabrikanten
Ungarns und Nebenländer,
Ausgabe 1887, statt fl. 15
um fünf Gulden. Land-
wirthschaftliches Adress-
buch Ungarns (Grundbesit-
ziger, Bäcker, Viehhändler,
Gärtner etc.), feinst gebunden,
statt fl. 12, um fl. 3. Zu
bezichen, durch die Adm. der
Bank- und Handels-Zeitung,
Budapest, Kévygasse 8.
33351

gegen Bezahlung für ein Mode-
geschäft gesucht. Näh. in der
Exp. 32613

Ein junger Mann,
der 3 Jahre im Frucht-
geschäft servierte, wünscht in
einem Komptoir gleicher Bran-
che, mit kleinem Gehalt unterzu-
kommen. Adresse unter „J.
M.“ an die Exp. 33277

Ein kleines Haus
in Altkon oder Franzstadt
für Werkstätten geeignet, wird
zu pachten gesucht. Offerte m.
Preisangabe bitte an die Adm.
sub „S. L.“ einzuliefern.
33348

In Erziebetfalva
ist ein schön eingerichtetes
Gemischtwaaren-Geschäft mit
Trafik, mit großem Kunden-
kreis, zu verkaufen. Adr. in
der Exp. 33315

Pachtung.
500 Jody prima Acker bei
Budapest, vom 1. Oktober in
Pacht zu übernehmen. Adr.
in der Exp. 32822

Ein Buchhalter
im Expeditionsfache be-
wundert, ungarisch-deut-
scher Korrespondent wird
zu acceptiren gesucht. Adresse
in der Exp. 33368

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebzigster Jahrgang, Nr. 187.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag, den 7. Juli 1888.

Fővárosi szinkór a Krisztinavárosban.

A böregér,
Vig operette 3 felv. Zenejét írta Strauss János.
Eisenstein Gábor Kiss
Rosálinda neje Krescsányi S.
Frank Balassa
Orlovsky Krescsányiné
Alfréd Zajonghy
Falke, jegyző Sólyom
Blind, ügyvéd Tollagi
Adél, szobalány Vadnay V.
Ali bey Tischler
Ramusin, titkár Vértessy
Marrey, amerikai Bognár
Frosch, börfőnök Nyilasi
Iván, komornok Ligeti
Kezdete 7 órakor.

Sommer-Theater im Stadtwaldchen.

Gastspiel des kön. k. Hof-
spielers Albin Swoboda.
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten
von L. Angenruber.
Graf v. Finsterberg Hr. Karban
Sur. d. Revierjäger Hr. Kaffa
Pfarrer v. Kirchfeld Hr. Gelb
Brigitte Fr. Winbhopp
Beiter Hr. Ueber
Anna Birnmeier Fr. Koffel
Mickl Berndorfer Hr. Steffler
Ehalmüller Loisl Hr. Kirich
Der Schulmeister Hr. Zwerenz
Gänzel Hr. Kemminger
Der Wirtsepp Hr. Swoboda
Anfang halb 7 Uhr.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.
Neues Programm! Neues Programm! Neues Programm!
Erstes Auftreten der ung. Liebesdämonin Szirmay Erzsébet.
Auftritt der rühmlichst bekannten Drahtseil-Antipodistin Miß
Oceana Reuz, der Original Huline Brot-
hers, erste musikalische Mimiker der Welt, der Koryphäen
in der Luft 4 Geschwister Granfin, der vorzüglichen Akro-
baten-Trippe Alfonso (7 Personen), der engl. Tänzerin und
Sängerin Miss Montagne, der reizenden Schlangenkönigin
Miß Lina. Ferner Riesen-Bambusrohr-Produktion
von der Japanesen-Truppe Mitschuta, neue Couplets vom
Gesangskomiker Jos. Steidler, sowie Auftreten des beliebten
Equilibristen und Jongleurs Mrs. Bellini, der eccentricen
französischen Sängerin Secart. Anfang des reichhaltigen
Programms um halb 8 Uhr.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Auf vielfältiges Verlangen:
Die Räuber.
Singspiel in 6 Bildern und 1 Vorspieler.
Das Ende vom Lied. Der alte Geiger.
Großes parodistisches Lustspiel. Szene mit Gesang, Text und
tunungs-Singspiel frei nach Goethe. Musik von Armin.
Auftritt sämtlicher engagierter Künstler und Künstlerinnen.
Voranzeige: Dienstag, den 10. Juli, erstes Auftre-
ten des einzig in seiner Art dastehenden Mr. Charles
Jigg, Musik-Clown-Parodist mit seinem hochkomischen
lebenden, SINGENDEN PUDEL, genannt
die vierbeinige Primadonna.

IMPERIAL.

Wahnerboulevard Nr. 48. 24792
Auftritt der Damen: Danzig, Nene, Schäfer, Seemann,
Mugbauer, Fioretta, Hildegard; der Herren: Schmit-
ter, Anderer, Alberti, Schönberg. — Kapellmeister
Rosenzweig.
Neu! Er sucht seine Frau. Neu!
Komische Szene von W. Wiesberg.
Während der Sommermonate an Wochentagen freier Entrée.
Logen und Sitze reservirt.

M. Weber's Bierhalle und Restauration.

Kerepesystraße, Ecke des Elisabethringes.
Neu! Heute: Neu!
Grosses Militär-Konzert
der Regiments-Musikkapelle Großfürst Michael Nr. 26.
Vorzügliche und billige Küche, Aktien-Hof- und
Kochbier.
Entrée frei. Anfang 6 Uhr.
Morgen, Sonntag: Großes Konzert. Anfang 4 Uhr.

Visegrád,

in unvergleichlich schöner Gegend, beliebtester Ausflugsort
aller Budapestener. Regelmäßige Kommunikation mit Bahn
(Nagy-Maros) und direktem Schiff.
Die altbewährte Restauration
des **JOSEF PAPP,**
baselbst und an Sonn- und Feiertagen auch an der Mathias-
quelle, stellt mit seiner vortrefflichen Küche jeden Fein-
schmecker zufrieden und servirt einzig und allein das
wegen seiner ausgezeichneten Qualität
weitberühmte Hofbier
aus der ersten ungarischen Aktien-Bierbrauerei in
Steinbrunn. 24812
Also, auf nach Visegrád!

Eröffnungs-Anzeige!

Ich beehre mich, dem p. t. Publikum die höf. An-
zeige zu machen, daß ich
Wesselényigasse 51. Ecke Szöveitséggasse
in der nächsten Nähe des Almássyplatzes ein vollstän-
dig neues, elegant eingerichtetes
Kaffeehaus

Samstag, den 7. d. M. eröffne.
Meine langjährige Erfahrung und das Renom-
mee, welche ich mir allerorts als Cafetier erworben
habe, berechtigen mich zu der Erwartung, daß es mir auch hier
in meinem neuen Geschäft gelingen wird, die Zufriedenheit
und Anerkennung meiner p. t. Gäste zu gewinnen.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll
Leopold Rosenfeld,
24780
Cafetier.
Tapeten von Tapeten-Decorateur **Knyáskó György.**

Café Rujder,
Königsgasse Nr. 23, Ecke Kazinczygasse.
Allabendlich: 24564
Damen-Kapelle.
Vorzüglich kaltes Buffet, echte Weine, ausgezeichnete
Kaffeehaus-Getränke, mäßige Preise. (Telephon gratis.)

THIERGARTEN. Budapest. THIERGARTEN.
Jean Baese's Miniatur-Circus und Assenheater.
An den Wochentagen:
Täglich 1 Vorstellung.
Anfang 6 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen. Anfang
6 und 7 Uhr. Vorführen von 80 der best dressirten vier-
füßigen Künstler.
In jeder Vorstellung abwechselndes Programm.
Heute und täglich Riesen-Cyflorama im Neubau des
Thiergartens. Dreitausend Jahre Welt-Geschichte in beweg-
lichen Bildern von 14 Fuß Höhe, auf einer Leinwand von
1600 Fuß Länge.
24767
Hochachtungsvoll **Jean Baese, Direktor.**

Waschechte
Levantine und Creton,
bisher 45—50 kr., jetzt nur
28 kr. per Meter,
doppeltbreite 24808
Damenkleiderstoffe
in den schönsten Ausführungen, angefangen von
40—45 kr., zu herabgesetzten Preisen verlaufen
Johan Poll & Sohn,
V., Ecke Götter- und Badgasse.

Von der
KONKURSMASSE
Schwarz J.,
Karlskaserne, nun „goldenen Stiefel“,
werden sämtliche
Herren-, Damen- und Kinder-schuhe
billigst verkauft.
HERMAN BAUER,
Bartieraarenhändler. 24793

Kais. u. kön.
auschl.
privilegirte
Wasch- und Auswindemaschine,
prämirt durch goldene und
silberne Preis-Medaillen.
Daniel Ehrlich,
Fabrikantlei Budapest,
Csengerygasse Nr. 53.
Reparaturen prompt und billig.

Sant den Urtheilen hervorragend-
ster ärztlicher Autoritäten,
wie: kön. Rath Prof. v. Koranyi, Prof.
Dr. Kéti, Prof. Rézmárhly, Prof. Dr.
Schwimmer, Prof. Dr. Stiller, Dr. Kol.
Müller, Univers.-Prof., Dr. Groß S.,
Kom.-Phil., Dr. Jul. Eischer, Dr. J.
Weiß, Dr. Kol. Köber, Dr. Jg. Glück,
f. Ger., Dr. K. König, Oberarzt,
Dr. S. Hermann, Spekt., Dr. Ad.
Kállay, Brunnenarzt in Karls-
bad, Hofr. Dr. Dr. Braun,
Prof. Freih. Dr. v. Hof-
stansky, Regierungsrath
Prof. Dr. Schützler,
Prof. Dr. Dier, Prof.
Dr. Winterm., Un-
Doz. Dr. Herz, Doz.
Dr. Roth, Dr. Ester,
Dr. Marekeller, Dr.
Haus v. Galen-
thal, Hofarzt
Dr. Gold,
Dr. Wien,
— ist
der

KRONEN-QUELLE
(HYGIEA-SPRUDEL)
Vornehmster, reinster, kaltsprühender
an der Ungarisch-Steierischen Grenze,
Kais. u. kön. privilegiert

Hygiea-Sprudel
nicht allein das
vorzüglichste, ange-
nehmste schmeckende und
gesunde Getränk,
sondern auch in Krank-
heiten der Verdauungs-,
Athmungs- und Garna-
organe ein Heilmittel ersten
Ranges. Vorzüglich mit Wein
gemengt. Zu haben bei L. Edesky,
königl. Hoflieferant, ferner in allen
Spezialhandlungen und Restaurants.
Meiniger Verkäufer des Quellen-Produktes
Mautner Adolf,
Budapest, Arany János-utca 36.
Verfaud im ersten Jahre 210.000 Flaschen.

Größte
Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage
von
Schulhof Adolf,
IV., Karlsring, Karls-
kaserne Nr. 6—7.
Verkauf en gros u. en
detail.
Wegen Auflassung meines Engros-Geschäftes verlaufe
ich, so lange der Vorrath reicht, **Damen-, Herren- und
Kinder-Schuhwaaren** zu noch nicht dagewesenen
billigen Preisen u. zw.:
Damen-Hegattaschuhe aus Lating oder Leder von fl. 1.80
Damen leichte Promenadeschuhe fl. 1.50
Damen-Zugstiefelchen, hochelegant fl. 2.50
Herren-Halbhuhe in allen erdenklichen For-
men und Gattungen fl. 2.80
Herren-Stiefelchen fl. 3.20
Für Kinder, Mädchen u. Knaben
die feinste Auswahl aller Sorten lichten und schwarzen Schuhen
staunend billig.
Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme raschest und sehr
gewissenhaft ausgeführt. Sämtliche Waaren sind aus bestem
Materialie und auf das Solideste verfertigt.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,
Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-In-
sekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle
Insekten tödtendes Pulver
In Schachteln à 6 B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube
ich mir, die B. Z. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden
Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zw.: Spezialität **Schwaben-**
und **Mückenläufer-Vertilgungs-Pulver** in Schachteln à fl. 1
und à 55 kr. 6 B. — **Schaben und Motten tödtendes** und ver-
hütendes Pulver in Schachteln à 6 B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. —
Unverwundliche **Summi-Blasbälge**, mit welchen das Insekten-
tödtende Pulver oder Mückenpulver gleichmäßig vertheilt und
Schaben, Motten- oder Mückenpulver für Stück 40 kr.
In die kleinsten Ritzen geblasen werden kann. Preis per Stück 40 kr.
5 B. — **Wanzen-Vertilgungs-Zinkpulver** für Möbel, in Flaschen
mit Pinsel versehen à 50 kr. und à 30 kr. — **Wanzen-Vertil-**
gungs-Pflanz, für Mauerwerk in die Mauerfarben und in Mörtel zu
mischen geeignet. Preis per 1 Maßfasse fl. 1.
Kais. u. kön. pr. ein-
zig sicher wirkendes
**Ratten- und
Mäusevergiftungsmittel.**
(Sein Gift! Nur für Nagethiere
tödtlich!)
Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 6 B. B.
Aber echt und unverfälscht zu beziehen von:
B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,
Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock,
wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind. — **Zittel-**
Depots in Budapest bei Herrn **Joseph Thauer, V.**
Große Kronengasse Nr. 12 und bei Herrn **Anton**
Szilber's Eidam VII., Ecke Königsgasse und Paris-
rina im Baron v. Drax'schen Hause.

Meiden und Scheiden.

(Vom Belgrader Hofe.)

König Milan ist in Ungarn wie in Oesterreich eine volkstümliche Gestalt. Königin Natalie genießt den bei uns Wienern so schwerwiegenden Ruf einer schönen Frau. Der Pinsel Canon's, eines unserer ersten Maler, war kaum vermögend, den Reiz und zugleich die Majestät dieses Kopfes und dieser Frauengestalt wiederzugeben. Und wo sie im Auslande erschien, in Florenz, wo man ein so scharfes Auge für menschliche Schönheit hat, in Stuttgart und Leipzig, wurde sie stets als ein Ausbund tadelloser Schönheit und herzagewinnender Liebenswürdigkeit gepriesen. Nicht weniger als sie, wußte aber auch ihr Gemahl die Sympathie von Hoch und Nieder zu gewinnen. Man erzählt sich eine Menge von Anekdoten, die von der Leutseligkeit des Serbenkönigs zeugen. In den hiesigen und Budapester Anekdoten ist er ein stets hochwillkommener Gast. Die Anspruchslosigkeit, womit er überall auftritt und sich wie ein Gleicher unter Gleichen bewegt, wird namentlich von Denjenigen gerühmt, welche mit ihm auf Jagden und Wettrennen verkehrten. Und dem königlichen Stammgaste von Tátra-Fjered und Gleichenberg fliegen auch fast von selbst die Herzen der Frauen zu. Was Wunder, daß die ersten Nachrichten von Störungen in dem Verhältnisse dieses Königspaares, das nur durch die Liebe, nicht durch staatsmännische Berechnung zusammenggeführt worden, im Anfange keinen rechten Glauben finden wollten?

Daß König Milan freilich manchmal in der Weite suchte, obgleich ihm das Schöne so nahe war, war längst kein Geheimniß mehr, weder für Belgrad, noch für das Ausland. Sein ungezwungener Verkehr im eigenen Konak, wie im Hause dieses und jenes seiner Minister war eine stehende Nahrung für den Hoflatz. Auch dürften derlei Dinge in manchen Konsularberichten, beim Mangel sonstigen Stoffes, gelegentlich einen breiten Platz eingenommen haben. Allein lange Zeit hindurch sah man Königin Natalie auch in dieser Beziehung solche Bedingungen ihrer Stellung mit aller Würde tragen. Es schien, als genüge ihr der neue Glanz ihres königlichen Diadems, ihre Aufgabe als Herrscherin, ihre Stellung als Mutter und Erzieherin des Thronerben, den sie vor zwölf Jahren ihrem Gemahl geschenkt hatte. Die Verleumdung, daß sie des Lektoren Platterhaftigkeit mit Gleichem vergelte, war längst verstummt und längst hatte man sich in Belgrad daran gewöhnt, die Weiden trotz ihrer inneren Entfremdung ruhig nebeneinander hergehen zu sehen. Da geschah das Unerwartete. Mit einem Male schien das Weib in der Königin erwacht zu sein und Auftritte der Eiferucht fanden statt, wie sie sonst durch die höfische Sitte unterdrückt zu werden pflegen.

Es mag sein, daß König Milan ursprünglich aus Gitterrückichten der Vertretung des einzigen Königs, der sich außer ihm noch auf der Balkanhalbinsel befindet, seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Es mag auch sein, daß ihm, der eine

vorzügliche klassische Bildung durch den Franzosen Guet genossen, Alles, was aus dem Lande der Griechen kam, in besonders zauberischem Lichte erschien. Sei dem nun wie ihm wolle, die Hofchronik wußte eines schönen Tages zu vermelden, daß Königin Natalie in höchst unterblümter Weise ihren Unwillen zu erkennen gegeben habe, als sie sich durch Augenschein überzeugt hatte, in welcher Art ihr Gemahl seinen Philhellenismus bethätigte. Nun schreibt die Belgrader Hofsitte vor, daß die Königin an den griechischen Ostern die Frauen, die bei Hof erscheinen, mit einem Kuß begrüßen muß. Auf diesen Kuß der Königin hatte natürlich vor Allem, vermöge der Stellung ihres Mannes, die Gattin des griechischen Gesandten Anspruch, und daß ihr dieser Anspruch erfüllt werde, darauf mußte König Milan schon aus politischen Gründen nachdrücklich bestehen. Es war denn ein ganz ausnehmend peinlicher Auftritt, als Königin Natalie vor versammeltem Hofe diese Kußpflicht schuldig blieb und die griechische Gesandtin solcherart bloßgestellt wurde.

Von da an mied König Milan seine Gemahlin in augenfälliger Weise. Und dieses Meiden erhielt noch einen täglich sich erneuernden Stachel durch äußere Umstände. Der König war in dem so hoffnungsfreudigen Kriege mit den Bulgaren unglücklich gewesen. Dieses Gefühl seiner Niederlage verschärfte sich aber noch beim Anblicke der wachsenden Liebe des Volkes, welche sich der Königin wegen ihrer samaritanischen Haltung in der Pflege der Opfer des Krieges zuwandte. Hat Königin Natalie vielleicht einen Augenblick mit dem Gedanken gespielt, daß sie, falls ein jäher Wechsel der Dinge in Serbien eintrete, sich und ihren Sohn über die Gefahren hinweg retten könnte? Hat sie etwa beigetragen, um das am Ende natürliche Mitgefühl, das das Volk ihr als unglücklicher Frau zuwandte, zum Vertrauen auf sie als künftige Staatslenkerin zu steigern? Ist sie allzu unbedacht zu ihrer ersten Liebe, zum Russenthum, dem sie entstammt, zurückgekehrt und hat sie Neigung gezeigt, sich an die starke ruffenfreundliche Partei im Lande zu lehnen? Diese Fragen werden sich so wenig lösen lassen, wie die noch heikleren aus dem Kreise des ehelichen Lebens selbst, ob an ihm oder an ihr die Versuche einer Wiederannäherung scheitern mußten, ob ihr Gemüths- oder sonstiger Zustand hindernd dazwischen tritt oder ob eine anderweitige, dauernde Neigung des Königs, von der Gerüchte sprechen, das unüberwindliche Hemmniß bildet.

Daß aber das seitherige Meiden zum völligen Scheiden werde, das hatte man allerdings hier immer noch nicht befürchten zu müssen, das hatte man sogar verhüten zu können geglaubt. In frischer Erinnerung sind noch die letzten Versuche, die in dieser Hinsicht gemacht wurden. Diese Versuche aber waren jedenfalls den aufrichtigsten und warmsten Gesinnungen für König Milan entstammt. Muß doch ein Jeder, der es gut mit ihm, mit seinem Thron und der bestehenden Ordnung in Serbien meint, den üblen Eindruck der Auflösung der königlichen Ehe auf das schlichte Serbenvolk umso mehr

fürchten, als dasselbe, besonders in Folge von Einflüsterungen von Außen, den starren Willen des Königs, auch in anderen Dingen, gern mit Willkür verwechselt. Und doch stehen Vergernisse und Schwierigkeiten jeder Art bevor, wenn es sich jetzt darum handeln wird, daß Königin Natalie sich nicht bloß in die vom König beschlossene und vom Konfistorium in Belgrad genehmigte Ehecheidung füge, sondern auch ihrem Mutterherzen den Zwang antue, den Kronprinzen, den sie zärtlich liebt, von sich zu lassen und den Händen der Männer zu übergeben, in denen sie heute ihre Feinde erkennen muß.

Wenn Königin Natalie sich freilich heute nur auf das kanonische und bürgerliche Recht beruft, um ihre Zustimmung zu der Ehecheidung zu verweigern, so berührt dies etwas seltsam. Als Königin und Frau sollte sie noch über andere Gründe verfügen können. Umso ungetheilter aber wendet sich das Mitgefühl dem jungen Prinzen zu, der jetzt ein Gegenstand des Streites zwischen seinen Eltern werden und dessen Zukunft in so schlimmer Weise verüstert werden soll. Wo seither das schon allzu lange mit seiner Mutter in der Fremde umherirrende Kind sichtbar wurde, hat es durch sein aufgewecktes Wesen Sympathie erweckt und lebhaftes Mitgefühl hat alle Diejenigen ergriffen, die sich in letzter Zeit überzeugen mußten, daß der Zwiepalt zwischen seinem Vater und seiner Mutter lähmend auf das Gemüth des Prinzen drückte und selbst seine körperliche Entwicklung zu schädigen drohte. Wir sahen seinerzeit den Fürsten Milan beim Feste seiner Mündigkeitserklärung. Wie glücklich fühlte er sich damals, daß alle Stürme, die sein Haus durchtobt hatten, nunmehr beschwichtigt schienen, daß er unter den Seinen, sein eigener Herr, wieder in der Heimath weilen durfte, daß nicht fremde Hände mehr seine Schritte lenkten! Wäre es dem Vater denn ganz unmöglich gewesen, dem Sohne die Leiden Schule zu ersparen, durch die er selber hatte gehen müssen? . . . (N. W. Z.)

Allerlei.

(Das letzte Stück.) Am Montag vor seinem Hinscheiden hatte Kaiser Friedrich, nach dem Bericht der „Germania“, den Wunsch ausgedrückt, daß ein Künstler ihm auf einem (im Nebensaale stehenden) Flügel etwas vorspiele, und die Kaiserin hatte dazu den Künstler ausersehen, welcher der Prinzessin Victoria Orgelunterricht gibt, Ph. Müller, den Komponisten des „Merlin.“ Als an jenem Montag die in der Bornstedter Kirche gegebene Orgelstunde um 11 Uhr Vormittags zu Ende war, sagte die Prinzessin zu ihrem Lehrer: „Papa wünscht so gern Musik zu hören, und da läßt Mama Sie bitten, wenn es Ihre Zeit erlaubt, heute Vormittags nach Schloß Friedrichskron zu kommen.“ Natürlich erlaubte es dem Künstler keine Zeit, er begab sich sofort nach Schloß Friedrichskron und wurde auch unmittelbar nach erfolgter Anmeldung vorgelassen. Kaiserin Victoria empfing den Künstler, führte ihn in das an das Zimmer des Kaisers stoßende Gemach und bat, auf den geöffneten Flügel deutend, um den Vortrag eines Musikstückes eigener Kompo-

26.]

Im Kloster.

Erzählung, nach einer fremden Idee, von A. St.

23.

— Aber wenn die Affaire für Sie einen unglücklichen Ausgang nähme, so würde man sagen, daß wir Sie ermordet haben . . . Glauben Sie mir, das Verlangen, welches Ihnen da gekommen ist, Ihner, einem Arzte, der in solchen Händeln ganz unbewandert ist, wie sich das zeigt, ist nicht so leicht zu befriedigen. Ein Baudeneuil kann sich mit Ihnen nicht schlagen.

— Ich verstehe Sie, mein Herr, rief Jacques. Weil die soziale Stellung keine gleiche, weil ein Arzt kein Edelmann ist.

— Nein, sondern weil ein Edelmann sich nur unter gleichen Chancen schlägt und diese in einem solchen Zweikampfe nicht gleich wären.

— Was liegt daran? Wenn Graf Baudeneuil mich tödtet, wird er bloß das vollenden, was er so gut begonnen hat. Der Tod des Mannes, den er durch eine wahrhaft infame Bosheit der größten Marter ausgefetzt hat, die man einem Feinde zufügen kann, dieser Tod würde nur sein Werk krönen. Hat er denn nach einer solchen Feigheit das Recht, so zartfühlend zu sein?

— Das wäre die zweite Feigheit, entgegnete der Marquis ruhig. Er wird dieselbe nicht begehen wollen; er wird Ihnen sagen, daß in dieser häßlichen Affaire, und dieselbe ist häßlich von beiden Seiten, keine Ursache gefunden werden kann, sich zu schlagen . . . Graf Karl hat Sie nicht beleidigt, was man so beleidigen nennt, verstehen Sie wohl?

— Er hat mich nicht beleidigt?

— Durchaus nicht. Er hat einmal eine Partie gegen Sie gespielt . . . eine Frau bildete den Einsatz . . . und es war also eine schlechte Partie . . . Er hat dieselbe auf eine verrätherische Weise gewonnen . . . ja, verrätherisch . . . denn ich schone ihn nicht . . .

— Er war also ein Falschspieler, Herr Marquis? rief Jacques mit einem lauten Gelächter . . . ein Falschspieler; Sie selbst haben es gesagt!

— Er hat Sie vor einen Eid gestellt, den Sie abgelegt und nicht eingehalten haben. Ja oder nein? Haben Sie dem Fräulein von Saint-Ferrol geschworen, ihrem Angedenken treu zu bleiben? Sie haben geschworen, mein Herr. Warum haben Sie also geheirathet?

24.

Doctor Jacques war bleich geworden.

— Sie antworten nicht, fuhr der Marquis fort. Man hat Ihnen schweres Leid zugefügt; man hat Sie in einer Falle gefangen. Allein, wenn Sie diese häßliche Sache nicht begangen hätten, die niemals erlaubt ist und die darin besteht, sein Wort zu brechen, so hätte man Ihnen diese Falle gar nicht stellen können. Sie können mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich eine Pinte meines alten Blutes dafür geben möchte, wenn der Urheber dieser bösen Erfindung nicht mein Bruder wäre. Wenn sich eine Frau zwischen zwei Männern stellt, so habe ich noch nie gesehen, daß für die beiden Thoren etwas Gutes daraus hervorgegangen wäre. Vernünftige Menschen hüten sich vor den Frauen; höchstens willigen sie ein, zu heirathen, um Nachkommen zu erhalten, wenn sie, was vielleicht das Vernünftigere wäre, es nicht vorziehen, das Abenteuer gar nicht zu wagen. Das habe ich gethan, ich, der jetzt zu Ihnen spricht, um Sie zur Vernunft zurückzuführen. Was aber den Grafen Karl anbelangt, so hat er

immer nur seiner Leidenschaft Gehör geschenkt . . . Ein schönes Leben das . . . und dann das hübsche Ende, das dergleichen immer nimmt! . . . In solchen Spielen leidet die Ehre immer Schaden . . . Der Geist meines Bruders muß sich sehr verdunkelt haben . . . Wie wollen Sie, daß ich der Richter über einen Haß sei, der sich so viele Jahre nach einer so heißen Liebe noch erhält? Ich habe Ihnen gesagt, daß ich Ihre Geschichte kenne . . . Donnerwetter, man hat mir doch die Ehre genügt damit vollgeschwagt und sogar mein Blut damit in Wallung gebracht . . . Es hätte wenig gefehlt, daß ich dieser Geschichte wegen mit meinem jüngeren Bruder vollständig gebrochen hätte, nachdem wir fünfzig Jahre lang in guter Freundschaft gelebt haben, wie es sich Leuten geziemt, die demselben Blute entsprossen sind, und, tausend Teufel! einem Blute, das kein gewöhnliches ist. Ich höre ihn noch, wie er mir vor zwei Jahren, als er nach Baudeneuil zurückkehrte, sagte:

— Ich habe viele Frauen in meinen Armen gehabt, aber es hat für mich doch nur eine Frau gegeben und die habe ich nicht erringen können, denn man hat sie mir gestohlen!

Ich entgegnete ihm darauf:

— Verstehe das, wer kann; Dein älterer Bruder begreift kein Wort davon . . .

— Aber ich, antwortete Jacques, ich verstehe es!

— Sie? Das versteht sich von selbst . . . sind Sie doch ein eben solcher Narr, wie der Andere. Denken wir ein wenig nach, wenn's beliebt. Sie Beide liebten das Fräulein von Saint-Ferrol, und Sie waren Derjenige, dem sie den Vorzug gab. Der Vater hatte seine Gründe, Ihnen seine Tochter nicht zu geben. Nach meinem Dafürhalten waren dieselben berechtigt.

tion. Die Thür zum Nebengemach wurden weit geöffnet; Hüfer setzte sich an das Instrument und spielte, tief ergriffen, während der kranke Kaiser im Nebenzimmer den Tönen lauschte. Als die Pöde beendet war, erschien Kaiserin Victoria im Musiksaal und sagte zu dem Künstler: „Der Kaiser hat sich sehr gefreut; er läßt Ihnen danken und Sie bitten, noch ein Stück eigener Komposition zu spielen.“ Als auch die Schlusssakorde dieser zweiten Pöde verklungen waren, bat die Monarchin den Komponisten, er möge doch auch noch den Marsch aus „Merlin“ spielen. „Aber“, fügte sie in zärtlicher Sorge für den leidenden Gemahl hinzu, „wird der nicht etwa zu laut sein und den Kaiser am Ende dadurch aufregen?“ Hüfer bejahte die Frage der Kaiserin und bat um die Erlaubniß, an Stelle des Marsches das Adagio aus der Fis-moll-Sonate von Schumann spielen zu dürfen. Die Kaiserin gab diesem Vorschlage ihre Zustimmung und kehrte an das Ruhe-lager ihres Gemahls zurück, während Hüfer das Adagio zum Vortrage brachte. Eine kleine Weile, nachdem der letzte Ton verklungen war, stand die Kaiserin wieder vor dem in begreiflicher seelischer Erregung vom Flügel aufgestandenen Musiker. Sie reichte ihm die Hand, überbrachte ihm den noch-maligen Dank des Kaisers und fügte hinzu, der Kaiser wünsche ihn von nun an öfter zu hören. Sie bitte ihn, in der nächsten Zeit zwei Mal in der Woche ins Schloß zu kommen und dem Kaiser etwas vorzuspielen. — Es sollte anders kommen. Die Klänge dieses Adagios waren die letzten musikalischen Töne, die an das Ohr des sterbenden Monarchen drangen.

Wem gehören die Millionen? Frau Aloisia Skene, die Witwe des ehemaligen Reichsrathsabgeordneten und Großindustriellen Alfred Skene in Wien, starb, 42 Jahre alt, in der Privat-Irrenanstalt zu Inzersdorf. Die Lebensgeschichte der armen Frau ist merkwürdige und interessante gewesen. Frau Aloisia Skene war die zweite Gattin des Großindustriellen. Aus einer verarmten adeligen Familie stammend, hatte sie sich der Bühne zugewandt, von welcher sie Alfred Skene als Herrin in sein Haus führte. Sie war eine vielbewunderte Schönheit und von sympathischem Wesen. Die Ehe konnte deshalb auch in den ersten Jahren eine überaus glückliche genannt werden. Erst später wurde die Frau von einem seelischen Leiden heimgeleitet. Ihre Wahndee war, daß sie nach dem Hinscheiden ihres weit älteren und nach menschlichem Ermessen ihr darum im Tode vorangehenden Mannes allein und verlassen dastehen würde, preisgegeben der Gnade und dem Wohlwollen ihrer Stiefkinder. Um die Leidende von ihrem Wahne zu befreien, um ihr die beste Remedur gegen ihre krankhafte Furcht zu bieten, soll nun Herr Skene vor den Augen seiner Frau ein Testament abgefaßt haben, in welchem er sie zur Haupterbin einsetzte. Die Verschreibung dieses Erbes soll aber nur zu dem Zwecke einer, leider verunglückten Kur gezeichnet sein. In Wahrheit hätte der Erblasser seiner Frau einen weit beachtenderen Besitz zugebracht. Ihr Gatte starb, noch ehe er Gelegenheit gefunden hatte, alle seine Verhältnisse in erwünschter Art zu regeln. Es mußte darum das Testament, das ungefähr anderthalb Jahre vorher unter diesen seltenen Verhältnissen entstanden, in Kraft treten. Als nach den ersten schweren Frauertagen die Eröffnung des Testaments stattfand, entdeckte man erst, wie reich der Verstorbene gewesen. In das Erbgut, das nach Millionen zählte und aus herrlichen Besitzungen, Gütern und erträgnisvollen Fabriken bestand, theilten sich drei Kinder. Der Witwe des Erblassers fiel ein Vermögen von ungefähr zwei Millionen zu. Aber während die anderen Angehörigen sich den Nachlaß nach ihrem

Willen und Recht aneignen durften, konnte die Witwe ihren Besitz nicht antreten. Die Unglückliche weilt um diese Zeit schon in der Heilanstalt, in welcher sie noch vor dem Tode ihres Gatten untergebracht werden mußte. Die Kinder Alfred Skenes erbneten gegen den Kurator ihrer Stiefmutter einen Prozeß wegen Herausgabe des ganzen Erbes und suchten aus obenerwähnten Gründen das Testament an. Bisher ist der Prozeß nicht entschieden worden. Von dem Ausgange desselben hängt es ab, ob die zwei Millionen dem einzigen Bruder der verstorbenen Frau Skene, einem Oberkellner, zufallen oder ob der ganze Besitz in die Hände der drei Stiefkinder übergeht. Der unglücklichen Frau, die vorgestern gestorben, haben die Millionen nichts genügt.

Frauentudium in Zürich. Man schreibt aus Zürich: In Zürich studiren jetzt 64 Damen, darunter 13 Schweizerinnen; die Zahl der Russinen beträgt 21, Deutschland schickte 12, Amerika 9, Oesterreich-Ungarn 7, England und Serbien je 1 weibliche Studierende. Lebhaft wird das Gejuch der Frau Dr. Kempin besprochen, sie als juristische Dozentin zuzulassen, was konsequenterweise geschehen müßte. Man hat Frau Dr. Kempin an der juristischen Abtheilung der Hochschule studiren lassen; man hat ihr, als sie ihre Studien beendet hatte, nach mündlicher und schriftlicher Prüfung, welche sich in ganz gleicher Weise wie bei den Kandidaten des männlichen Geschlechtes über alle in der Promotions-Ordnung vorgeschriebenen Disziplinen erstreckte, den Titel eines Doctor juris ertheilt. Die der Ertheilung dieses Titels vorausgegangene Prüfung gilt auch als Ausweis für Denjenigen, welcher bei der Erziehungs-Direktion das Gejuch einreicht, als Privatdozent aufzutreten zu können. Allerdings entspricht nicht der Buchstabe des Gesetzes dem Gejuche der Frau Dr. Kempin. Der §. 132 des Unterrichtsgejetzes besagt nämlich: „Wissenschaftlich gebildete M ä n n e r können in jeder der vier Fakultäten der Hochschule als Privatdozenten aufzutreten.“ Allein von Studentinnen steht im Gejuche ebenso wenig wie von Privatdozentinnen, und doch haben schon Hunderte von weiblichen Zuhörern an der Züricher Hochschule studirt und schon Viele das Examen mit Erfolg bestanden. Der akademische Senat hat dem Erziehungs-rathe das Gutachten abgegeben, daß nach dem Urtheile der juristischen Fakultät in den Worten „wissenschaftlich gebildete Männer u. s. w.“ keine Ausschließung der Frauen gemeint sei. Dagegen hält der Senat die faktische Zulassung der Letzteren noch für „inopportun“, und dementsprechend hat auch die Erziehungs-Direktion entschieden und Frau Dr. Kempin mit ihrer Forderung abgewiesen. Dieselbe liebt übrigens in einer Pension vor etwa zwölf Hörern über Pandekten.

Der Dedensisch. Aus Newyork schreibt man: „Der Sommer fängt gut an; man hat nicht nur die fabelhafte Seehülse schon gesehen, sondern auch den noch viel selteneren Dedensisch. Der Dedensisch ist dasselbe im Wasser, was in Australen der Baum, welcher Menschen frisst, auf dem Lande ist. Jeder, welcher schon im Ozean gebadet, hat wohl seine Erfahrungen mit der Seeneßel gemacht. Die Seeneßel ist eine Molluske von der Art einer ganz kleinen, sehr mageren Auster, die sich an den Körper des Menschen ansetzt und einen brennenden Schmerz verursacht. Nun denke man sich ein solches Ding ins Ungeheure vergrößert, und man hat den berühmten Dedensisch. Derselbe hüllt den Menschen ein wie eine Wolldecke; er zieht ihn in die Tiefe und trinkt sein Herzblut aus. Dieser seltene Meeresbewohner wurde dieser Tage bei Atlantik City gefangen. Joel Smith rampte dort Pfähle ein, wobei er am ganzen Körper naß wurde. Er beschloß, ein Bad zu nehmen und entkleidete sich. Kaum war er bis an die Schultern ins Wasser gewatet, als er plötzlich fühlte, wie sich etwas an seinen Körper anschniegte und den freien Gebrauch seiner Glieder beeinträchtigte. Er versuchte, das Trockene zu erreichen und fand seinen ganzen Körper mit einer gallertartigen Masse bedeckt. Die Masse bestete sich immer

fechter an und wurde sehr schmerzhaft. Der Mann eilte in das nächste Haus, wo man die sonderbare Decke abriß. Alle Fischer erklärten das Ding für ein Exemplar des fabelhaften Dedensisches. Das Ding wog etwa 20 Pfund und war höchstens einen Zoll dick, bedeckte aber, voll ausbreitet, den Fußboden eines mäßig großen Zimmers.“

Goldens Liebestrank. Am 18. Mai sahen mehrere Spaziergänger in den Abendstunden nächst dem Falconieri-Palaste in Rom einen Mann auf der Erde liegen. Sie hielten denselben für betrunken und riefen ihm mit lauter Stimme zu, sich zu erheben. Als derselbe jedoch kein Lebenszeichen von sich gab, faßten sie ihn an und jezt erst erkannten sie zu ihrem Entsetzen, daß sie eine Leiche vor sich hatten. Der Tode war von hoher Gestalt, er hatte regelmäßige, schöne Gesichtszüge und trug sehr anständige Kleidung. Man brachte ihn in die Todtenkammer, in der Erwartung, daß sich die Angehörigen melden werden. Zwei Tage vergingen, ohne daß sich Jemand zeigte, am dritten Tage, kurz vor der Obduktion und Beerdigung, erschien eine ältliche Frau, schlüpfte sich an die Todtenbahre heran und legte einen herrlichen Kranz weißer Rosen auf dieselbe. Ein Wächter hielt die Besucherin fest und brachte sie in Gewahrsam. Die Aerzte erkannten als Todesursache eine Arterienverengung und jezt hoffte man, daß man durch die Verhaftung der Rosenpendlerin Näheres erfahren werde. Die Frau legte, von Schmerz gebrochen, alsbald ein Geständniß ab. Sie sagte vor Gericht: „Der Tode heißt Luigi Beluda. Er war mein Mann, er zählte vierunddreißig Jahre, ich bin vierundfünfzig Jahre alt. Luigi wurde im Jahre 1880 wegen Raubes zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt. In Lumpen gehüllt, zum Skelet abgezehrt, kam er heraus; ich aber war dazumal eine reiche Witwe und heirathete den entlassenen Sträfling, weil er mir überaus gut gefiel. Ein Jahr lang zeigte sich Luigi dankbar; ich ließ ihn frei mit meinem Gelde schalten. Blöthlich wurde er mir untreu, vernachlässigte mich und eine Nachbarin rieth mir, ihm einen Liebestrank zu reichen. Da mein Mann sechsmal so stark war, als jener der Nachbarin, reichte ich ihm die sechsfache Dosis, die sie dazumal ihrem Manne gegeben. Als mein Mann die Suppe, in die ich den Liebestrank gemengt, verspeißt, schrie er: „Ich brenne, ich brenne!“ und eilte auf die Straße hinaus. Erst als Leiche sah ich ihn wieder.“ Signora Beluda sinkt gebrochen vor dem Richter auf die Knie, sie ringt die Hände und ruft: „Lasset mich tödten und legt mich in die Gruft zu meinem Geliebten.“ Troß aller Ermahnungen weigert sich die Angeklagte, Jene zu nennen, die ihr den Liebestrank gegeben. Sie ruft: „Die Arme meinte es mir nicht übel; hätte ich meinem Gatten nicht mehr gereicht, als sie mir empfohlen, vielleicht würde er mich wieder, wie einst, an's Herz gedrückt haben.“ Die Angeklagte wird zu vierjähriger Zwangsarbeit verurtheilt; schluchzend ruft sie aus: „Diese Schmach ertrage ich nicht, Luigi, wir sehen uns bald wieder!“

Ein Jahr später. Im vorigen Jahre waren an einem schönen Junimorgen in P a r i s alle Gendarmen der Stadt auf den Beinen; Polizei-Offiziere hatten sich am Bahnhof von Lyon aufgestellt und überwachten aufs Genaueste alle ankommenden und abreisenden Personen. Auf dem Perron standen der Polizei-Präsident und der Direktor der Eisenbahn-Gesellschaft mit ihren vornehmsten Angestellten. Die Treppentufen, die zum Wartesaal emporführten, waren mit einem Teppich belegt, der bis zu einem prächtigen nagelneuen, mit Blumen geschmückten Waggon hinlief. Reizendes Spielzeug war auch zu sehen — für zwei Kinder bestimmt; Herr G r é v y, Präsident der Republik, begab sich mit den Seinen nach Mont-sous-Vaudrey. Am 30. Juni d. J. schlüpfen sich sechs Personen, schweigend, beladen mit Packets, hin- und hergestoßen von jenen Reihenden, die mehr Eile hatten, über denselben Perron: Ein ge-beugter Greis, zwei schwächliche Frauen und ein bleicher Mann, der zwei sorglose kleine Mädchen an der Hand führte, durchschritten unerkannt die Menge, die sich nicht um sie kümmerte, und steuerten auf den nämlichen Zug hin, wie jene Leute im vorigen Jahre: das war Herr Grévy, Hausbesitzer und Ex-Präsident, der abreiste.

Rech und Regen. Aus Nordhausen schreibt man der „Magdeb. Ztg.“: Der Wirth des hiesigen Gasthofes „zu den drei Linden“ war unter den Landwirthen, die hier bei ihm ihre Versammlungen abhielten und ihre Feste feierten, wegen seines Mißgeschickes, das ihm alle seine veranstalteten Feste verregnete, bekannt. Als nun in diesem Frühjahr seit dem ersten Pfingsttage kein Regen gefallen war und in Folge dessen große Dürre herrschte, da erinnerten sich mehrere Dekonomen unserer Nachbarschaft jener Thatfache und veranstalteten sberhalber den jetzigen Wirth „zu den drei Linden“ zur Veranstaltung eines Gartenfestes mit Konzert und Stadtkapelle, um zu erproben, ob auch jezt noch auf dem Gasthause das alte Verhängniß ruhe. Die Stadtkapelle war bestellt und das Gartenfest öffentlich durch die Tagesblätter angezeigt — und richtig, in der Nacht vor dem Festtage regnete es zum erstenmale wieder nach langer Zeit. Als der Nachmittag heranfam, das Gartenfest seinen Anfang nahm und die Stadtkapelle das erste Stück spielte — da öffnete der Himmel seine Schleusen, und es kam ein ausgiebiger Regen zur großen Freude der versammelten Landwirth. Der Wirth soll trotz des verregneten Gartenfestes auf seine Rechnung gekommen sein. Die Landwirthschaft beabsichtigen, derartige Feste im Gasthause „zu den drei Linden“ zu wiederholen, so oft es die Umstände erfordern.

Eine lustige Verwechslung. Aus Passau wird gemeldet: Kürzlich war Minister v. Feilitzsch zu einem Besuche hier angekommen und es wurde ihm zu Ehren ein Kellerefest arrangirt. Weil man nun in Passau zu einem Feuerwerk nicht genug Raketen zusammenbringen konnte, so wurden in Regensburg telegraphisch 20 Raketen bestellt zu einem glänzenden Feuerwerk. Aber welche Enttäuschung! Als Abends kurz vor dem Garten-feste ein Kistchen als Expressendung eintraf, so kamen statt der erwarteten 20 Raketen — 20 Rettige heraus. Hat der Besteller so schlecht geschrieben oder der Herr Telegraphist so schlecht gelesen, kurz — Regensburg sendete zur Verherrlichung des Ministers in Passau 20 echte Rabi.“

— Ja, ich hatte weder Namen, noch Titel.
— Ich sage Ihnen, daß die Gründe des alten Saint-Ferrol berechtigt waren. Troßdem aber war er ein brutaler und beschränkter Mensch, ein Tyrann und ein Thor. Er verweigerte Ihnen also seine Tochter; Sie entführten dieselbe. Warum haben Sie sich erwidern lassen?

— Sie fragen mich, warum? Wissen Sie denn nicht, daß Ihr Bruder die Meute anführte, welche der Baron von Saint-Ferrol auf uns losließ?

— Ja, mein Bruder hat geholfen, Jagd auf die Liebenden zu machen . . . es ist ihm gelungen, dieselben zu erwischen. Haben Sie dafür Rechenschaft von ihm gefordert?

— Doktor Jacques gab keine Antwort.

— Als er Ihnen seine Schöne entrisen hatte, hielt er Alles für gewonnen. Er hätte sie geheirathet, noch ganz warm, wie sie von den Küffen ihres kleinen Doktors war, der es wahrscheinlich nicht daran mangeln ließ, ihr solche in genügender Anzahl zu geben. Ich versichere Ihnen, daß sein älterer Bruder nicht zu dieser Hochzeit gekommen wäre. Uebri-gens hatte er sich getäuscht. Fräulein von Saint-Ferrol hätte sich eher dem Teufel verschrieben, als daß sie ihre Ehre durch diesen schönen Kerl hätte wiederherstellen lassen.

— Das war es, was der Stolz Ihres Bruders nach zehn Jahren nicht zu begreifen und zu verzeihen vermochte?

— Es ist das eine Zeit, lang genug, um hundertmal zu sterben, um sich zehnmal mit anderen Frauen glücklich zu machen. Aber es gab bloß eine Einzige vor seinen Augen — und auch vor den Ihrigen, was Sie jedoch nicht gehindert hat, zu heirathen — ich habe diese Bemerkung bloß so nebenbei gemacht. Mein Bruder ist also treuer geblieben, als Sie . . . er hat dieses Verdienst, wenn es ein solches ist.

— Mein Herr!
— Aber schließlich hat sich diese Frau, welche alle anderen Frauen auszog, weder ihm, noch dem Teufel, sondern dem lieben Herrgott verschrieben. Derselbe empfängt manchmal solche Geschenke, die nicht mehr ganz unversehrt sind. Gines Tages war man sehr überrascht, zu erfahren, daß sie sich in einem Kloster begab. Warum?

— Um ihren beiden Hensern zu entgehen; denn es waren deren zwei; Sie wissen es; Sie haben es ja selbst gesagt.

— Troßdem ist die Sache dunkel. In dieser ganzen Affaire, die niemals endigen zu wollen scheint, wurde Alles ganz gegen den gesunden Menschenverstand gethan. Fräulein von Saint-Ferrol hätte warten können, bis ihr Vater seine häßliche Seele eines Weizhalses und eines rohen Gefellen aufgegeben hätte. Dann hätte sie das Alter gehabt, in welchem sich Mädchen ohne Einwilligung Derjenigen verheirathen können, welche die Thorheit begangen haben, sie in die Welt zu setzen.

— Sie konnte es nicht, murmelte Jacques, sie hatte geschworen.

— Geschworen, den Herrn Doktor nie wieder-zusehen, ohne Zweifel? Geschworen, ja! Sie sehen also, daß ein Schwur doch nicht ganz ohne Bedeutung ist. Ich wollte das von Ihnen hören. Sie haben es gesagt.

— Mein Herr, Sie mißbrauchen . . .

— Ein Schwur bindet Diejenigen, die ihn abgelegt haben, und wenn man ihn gebrochen hat, so muß man sich bestrafen. Ich arbeite seit einer Stunde daran, Sie hiervon zu überzeugen; ich glaube, in meinem ganzen Leben nicht so viel gesprochen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

Budapest, 6. Juli.

(Budapester Börsewoche.) Die Börsen hatten bei Beginn der Woche auf die Mittheilung, daß die Reise des deutschen Kaisers als feststehend zu betrachten sei, in fester Stimmung begonnen und es kamen, hervorgerufen durch Deckungs- und Meinungskäufe, recht hohe Kurse zu Vorschein. Einen wesentlichen Aufschwung erfuhren die Kurse von österr. Kreditaktien und ungar. Rente beider Kategorien; doch konnten diese die Avancen nicht behaupten, da bei Wochenschluß starke Realisirungen vorgenommen wurden, die eine fühlbare Reaktion hervorriefen. Verstimmend wirkten ferner unbefriedigende Erntenachrichten, sowie die Nachricht, daß Minister Crispi nach Berlin zu reisen beabsichtigt. Einen empfindlichen Rückgang erlitten die Kurse jener ungarischen Bahnen, die an dem 1876er Investitionsanlehen partizipirten. Von unseren Lokalwerten haben sich einige einer besondern Beliebtheit in der abgelaufenen Woche zu erfreuen gehabt; sie haben demgemäß bedeutende Kurssteigerungen aufzuweisen. Für die Aktien der Ganzschen Fabrik war der Abschluß größerer Geschäfte maßgebend. Der Umsatz nahm in allen in den Verkehr gelangten Effekten Dimensionen an, die wir schon seit langer Zeit nicht zu verzeichnen hatten und die an das Jahr 1881 erinnerten, trotzdem sich das Privatpublikum noch immer von der Börse fern hält. Auch in dieser Woche haben die Devisenkurse einen bedeutenden Rückgang erlitten. Der Brand der Walzmühle blieb auf den Kurs der Aktien derselben ohne wesentlichen Einfluß. Die Kurschwankungen waren in der ab-

gelaufenen Woche ziemlich bedeutend; es variirten: vierprozentige ungarische Goldrente zwischen 103.40 und 101.65, fünfprozentige Papierrente 91-89.60, österreichische Kredit 314-308, ungarische Kredit 306.50-300.50, ungar. Eskomptebank 94-92, ungar. Hypothekbank 137.50-136.50, Pesther Kommerzbank stiegen von 694 auf 718, schließl. 712, Pesther Straßenbahn 388, 395 und 393, Ganz'sche 830 bis 885, schließl. 875, Drafsche'sche stiegen von 227 auf 234.

(Garantierte ungarische Eisenbahnpapiere.) Oesterreichische und deutschländische Blätter ergeben sich in breitspurigen Auslassungen über die Gefahren, von welchen die Aktienhaber durch die Bestimmungen über die Rückzahlung der Investitionsanleihe von 1876 bedroht sein sollen. Jene Blätter besorgen, daß die ungarische Regierung auf Grund jener Bestimmungen die Eisenbahnen nicht erst nach Ablauf der konfessionirten 50 Jahre, sondern schon im Jahre 1926 einlösen könnte. Es ist begreiflich, daß diese pessimistischen Auslassungen auch die Börse und die Kurse der betreffenden Eisenbahnpapiere ungünstig beeinflussen. Nun erscheinen aber weder jene Auslassungen, noch die darin enthaltenen Besorgnisse gerechtfertigt. Denn abgesehen davon, daß dasjenige, was im Jahre 1926 möglicher Weise geschehen wird, für die heutigen Kurse nicht als maßgebend erscheinen kann, sollte doch nicht vergessen werden, daß Graf Szapary und auch sein Amtsnachfolger, Ministerpräsident Tisza, wiederholt erklärt haben, keinerlei Maßregeln durchzuführen, welche irgendwie nachtheilig auf den ungarischen Eisenbahnkredit zurückwirken könnten, und daß die ungarische Regierung mehr den Geist, als den Buchstaben der Gesetze berücksichtigte.

(Vorbereitungen für den Getreide-Export.) Einer Weisung des Kommunikationsministeriums entsprechend, wird die Direktion der ungarischen Staatsbahnen alle Vorbereitungen treffen, damit die nach der Ernte etwa eintretende Steigerung im Getreideverkehre

nicht auf Hindernisse stoße. Um sich nun vor Allem über die Wünsche der Interessenten zu orientiren, hat der Direktionspräsident der Staatsbahnen, Ministerialrath Julius Ludwig - so meldet „Vasuti és közlek. közlöny“ - die größeren Budapester Getreidefirmen zur Theilnahme an einer auf die obige Frage bezüglichen, am 16. d., Vormittags 10 Uhr, abzuhaltenden Berathung eingeladen.

(Rumänische Anleihe.) Wie aus Berlin gemeldet wird, hatte die Subskription auf die rumänische Anleihe ein sehr günstiges Resultat, so daß die Zeichnungen namhaft reduziert werden dürften. Ernüchtert durch das Gelingen dieser Emission, beabsichtigt die Diskontogesellschaft, falls in der gegenwärtigen günstigen Situation der europäischen Börsen keine Aenderung eintritt, demnächst eine zweite, ausschließlich produktiven Zwecken dienende Anleihe mit Rumänien abzuschließen. Die deutschen Finanzmächte sind überhaupt bestrebt, den Wünschen der rumänischen Finanzverwaltung entgegenzukommen. Dies ist für uns insofern von Bedeutung, als bei der finanziellen Freundschaft zwischen Rumänien und Deutschland die deutsche Industrie leicht in die Lage kommen dürfte, den Zollkrieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien zu ihren Zwecken noch intensiver auszunützen. Schon jetzt wird Rumänien mit deutschen Industrieartikeln überschwemmt.

(Ein neues Kanal-Projekt.) Der italienische Ingenieur Victor Brocca hat das Projekt zu einem Kanal ausgearbeitet, welcher das tyrrhenische mit dem adriatischen Meere verbinden soll. Der Kanal würde nahe bei Castro am tyrrhenischen Meere beginnen und bei Fano ins adriatische Meer münden; er soll bei einer Länge von 232 Kilometern eine mittlere Breite von 100 und eine Tiefe von 12 Metern haben. Die Kosten sind auf 500 Millionen Lire, die Arbeitsdauer auf fünf Jahre veranschlagt. Das Projekt, dessen Ausführung die Umdeutung Italiens beim Verkehr nach dem Westen und vom Westen her überflüssig machen würde, wurde der italienischen Regierung unterbreitet.

Geheime Krankheiten. Dr. Kajdacsy, V. Wajnerboulevard 4. I. Etod. Eingang bei der Krupp. Ordination: Vormittags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden unter Diskretion beantwortet. Medicamenten besorgt.

Gut. in Oberungarn im Waagthal bis Szeben im Kreise bis 250,000 ft. Günstige Lage, nahe der Bahn, vorwiegend Oekonomieland, für Viehzucht geeignet, gute Wirtschaftsgebäude, hübsches, möglichst hochhohes Kastell erwünscht. Gefällige Offerte nur von Besitzern erbeten an fön. ung. penj. Oberförster Horvath & Richard Patz, Wien, Margarethenstr. Nr. 12.

Dampfmotor, 2 pferdekraftig ist billig, in vollkommenem gutem Zustande zu verkaufen. Näh. in der Exped. 33262

Reisender. Für eine russische Heegegroßhandlung und Rum-Exportgeschäft ersten Ranges, wird ein routinirter, mit der Kunde und Branche vertrauter Reisender, der ungarische und deutsche Sprache mächtig, für Ungarn und Nebenländer gegen hohe Provision und bei erwiesener guten Leistung auch Weisepesenbeitrag, sofort angenommen. Nur Herren mit Prima-Referenzen gegen ihre Offerte sub „C. C. 1643“ an Haasestein & Wogler, Wien, richten. 21807

L. Baumann, f. l. Wirtshaus-Inhaber, VII. Wien, Seibeng. 3. Fabrik von Kinder- und Krankenfahrstühlen für Kinder und Erwachsene, für Kranke und Retonvalezenten. - Preiscontante franco u. gratis

Budapest Paul Kotzö Ullöerstrasse 18. Maschinen-Ingenieur. N. Garrett u. Sons Compound Dampfmaschinen mit 40% Heizmaterial-Ersparniß. Lokomobilen mit leicht zugänglicher, äußerst stabiler Feuerbox mit gewölbtem Pfand ohne Träger. Für Holz-, Kohlen-, so auch Stroh-Feuerung. Dampf-Dreschmaschinen. Glockengöpel. Stützen-Dampfdreschen, Stützen-Göpel-Dreschen mit oder ohne Aufapparat in Verbindung mit patentirtem Kolb'schen. Glockengöpel. sämmtliche Lager auf einer Grundplatte.

Stahlbad Szliacs. Einzige bekannte Eisentherme, reich an Kohlensäure. Saison vom 15. Mai bis 30. September. Unübertroffen bei Malaria in allen ihren Formen, Frauenkrankheiten, Gicht, Impotenz, Nervenleiden von der einfachen Nervenlähmung bis zum ausgesprochenen Rückenmarkleiden. Ferner zur Erholung nach überstandenen Krankheiten, zur allgemeinen Kräftigung, ganz besonders angezeigt für Personen, welche eine anstrengende geistige Thätigkeit entfalten müssen. Auskünfte und ausführliche Prospekte werden ertheilt und Wohnungsbestellungen entgegengenommen mit Ausschluß aller hierzu Unberufenen durch die Herren Vadeärzte Dr. A. Szemere, im Winter Kurarzt in Abbazia, Dr. M. Grünwald, emer. Universitäts-Assistent, im Winter Budapest, VII. Kerepeserstraße 6, und Dr. Josef v. Antunovits de Almas, Physikus von M. Theresiopel, und die unterzeichnete Bade-Direktion in Szliacs, Sohler Komitat. 23902

McCormick-Mäh- u. Erntemaschinen. Im Jahre 1887 Verkauf 60,321 Stück. Unübertrefflich und als die Besten anerkannt.

Ernte-Maschinen mit Selbstbinde-Apparat in Eisenrahmen, ferner leicht gehende Erntemaschinen mit Ablage-Vorrichtung, empfiehlt in bekannter solidester Ausführung, so lange der Vorrath reicht, prompt lieferbar zu günstigen Zahlungs-Modalitäten. The McCormick Harvesting Machine Co., aus Chicago, Nord-Amerika. Budapest, Wajneringstraße Nr. 76. NB. Zur Bequemlichkeit unserer p. t. Kunden haben wir in der Provinz Lager von Messern und Bindfäden errichtet: so in Szolnok, Kis-Bärda, B. Ujfalv, G. Ránas und M. Karoly.

Maschinenriemen und Leder in allen Dimensionen, aus bestem Kernleder, mit jedem englischen Riemen vergleichbar, für deren guter und dauerhafter Qualität Garantie geleistet wird, erzeugt zu billigsten Preisen. KRAIL's Nachfolger (Mészárosics), Budapest, Ullöerstraße 18. 24527

5fl. Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von A. Besenbek, prakt. Arzt und Spezialist seit 25 Jahren. Wohn: Budapest, Königsgasse (kiraly-uteza) Nr. 14, 2. Etod, Thür links. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. u. von 7-8 Uhr Abends. Sonntag u. Feiertag von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Brustleiden der Art, auch vorgehr. Schwindl, veraltet Bronchialkat., Blutspucken u. Asthma können durch m. am eigenen Körper erprobte Kur radikal geheilt werden, das beweist m. stetig sich mehrenden glänz. Erfolge in all. Kreisl., behördl. geprüft. Zeugn. u. die Anerkennung v. mediz. Autoritäten. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Fülße kalt, an B. Weidhaas, Dresden, Reifigerstr. 42, 1. Etage, gegenüber d. kgl. Polizeibureau.

Geheime Krankheiten. Dr. Anton Garal, emeritirter f. l. Abtheilungs-Chef-Arzt, Budapest, IV., Schlangengasse 1 (Kigy-uteza). Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

J. PRINDL, em. f. l. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für Geheime Krankheiten. Heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Flur), ob frisch oder alt, in 2-3 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 6, 2. Etod. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos, und sicher. Honorar mäßig, auch besond.